



Amtliches Organ der NSDAP. sowie aller städtischen und staatlichen Behörden

Ercheint wöchentl. siebenmal, morgens. - Monatlicher Bezugspreis frei Haus einschließlich Bestellgeld 2,40 RM. Einzelnummer 16 Pfennig, in Polen 30 Groschen. Postbezug monatlich 2,- RM. einschließlich 0,55 RM. Postgebühren zuzüglich 0,45 RM. Postbestellgeld. In Polen 4,50 Zloty. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Schriftleitung und Verlag: Sauerlag NS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz, Leuchterstraße 16. Fernsprech-Sammel-Nummer 3491. Postfach-Nummer: Breslau 439 27. - Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einpaltig 13 Pfennig; Familien-Anzeigen 13 Pfennig; Klein-Anzeigen, Stellengeluche und Stellenangebote 13 Pfennig. - Anzeigen im Textteil 65 Pfennig. - Nachlässe 11. Anzeigenpreisliste 15. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen. Anzeigenschluß einen Tag vor Erscheinen, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen Gleiwitz. Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postfach-Nummer Breslau 439 27.

# Italien beherrscht das ganze Mittelmeer

## Wirksame Zusammenarbeit von Kriegsmarine und Luftwaffe

### Schamlose Hezke zum Hekenshüeknkrleg

Durch einen englischen Wikar

Kopenhagen, 16. Juli.

Der englische Wikar Gibbon veröffentlicht in einem Londoner Kirchenblatt genaue Anweisungen über die Art, wie deutsche Fallschirmjäger abgewehrt werden können. Wörtlich heißt es da: „Wer keine Pistole hat, muß den nächstbesten Gegenstand gebrauchen. Ich zum Beispiel stelle meine Mistgabel an die Hauswand. Schon ihr Vorhandensein macht mir Mut. Wenn die Deutschen kommen, telefoniere ich zuerst der Polizei, dann nehme ich meine Mistgabel und steche sie nieder.“

Mit anderen Worten: Dieser saubere Vertreter britischer Menschlichkeit benutzt das Organ einer Kirche, um offen zum Hekenshüeknkrleg und zum Mord nach Churchills Muster zu hehen. Der fromme Wikar wird sich nicht wundern dürfen, wenn er eines Tages die richtige Antwort erhält.

### England plant neue Steuern

osch. Bern, 16. Juli.

Der Krieg Churchills und seiner Komplizen tritt immer stärker an die britischen Finanzen heran, so daß man bereits wieder an Steuererhöhungen denken muß. Wie „Evening Standard“ meldet, sollen neue Steuern im ganzen 300 Millionen Pfund Sterling einbringen. So soll die Steuerrate von 7,5 auf 8,5 Schilling pro Pfund erhöht werden. Auch die Rundfunkgebühren und die Hundesteuer werden eine weitere Steigerung erfahren.

Das unaufhaltbare Ansteigen der Lebenshaltungskosten hat die breiten Massen in eine verzweifelte Lage gebracht. So hat der Verband der englischen Kohlenminenarbeiter eine Entschädigung angenommen, in der er gegen den ihm aufgezwungenen Mindestlohn protestiert. Womit die Plutokraten in London nicht gerechnet haben, das droht jetzt Wirklichkeit zu werden. Die englischen Massen fordern für die Beteiligung am „Vollkrieg“ von dem Churchill und Duff Cooper ständig reden, vorerst eine schlichte Begleichung der sozialpolitischen Rechnung. Die Engländer werden vielleicht jetzt mit Mängeln feststellen, daß sie mit ihren Kriegstreibern einen Stein sozialer Forderungen in Bewegung setzten, der vielleicht einmal eine Lawine auslösen kann.

### Britische Archive nach Kanada

osch. Bern, 16. Juli.

Wie die französische Wochenzeitschrift „Canadi“ meldet, werden nicht nur die englischen Kronjuwelen, sondern auch die Archive der britischen Ministerien bereits nach Ottawa in Kanada gebracht. Die Finanzgewaltigen der Lombard-Street haben ebenfalls ein Pfund- und Aktienbündel nach Detroit, Montreal und New York geschickt. Es seien in London bereits alle Vorbereitungen getroffen, so meldet die französische Zeitschrift weiter, um bei der ersten deutschen Landung auf englischem Boden die Regierung vorerst einmal nach Wales zu verlegen. Die britische Königsfamilie habe die Absicht, nach Schottland zu fliehen.

### Die Diplomaten verließen Den Haag

rd. Amsterdam, 16. Juli.

Am Dienstagmorgen haben die meisten der im Haag ansässigen ausländischen Diplomaten die Niederlande verlassen. Während sich der sizilianische Gesandte und der japanische Geschäftsträger nach Berlin begaben, benutzten der italienische Gesandte Marquet Diana, ferner die Gesandten Amerikas, Argentiniens, Chinas, Griechenlands, Brasiliens, Venezuelas und Uruguays sowie der Nuntius und der portugiesische Gesandte einen Sonderzug nach Basel. Zur Verabschiedung der Diplomaten hatte sich der Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Stabe des Reichskommissariats, Gesandter Bine eingefunden.

### Nücktritt des japanischen Kabinetts

Tokio, 16. Juli.

Das Kabinett Donai ist am Dienstag zurückgetreten. Wie Domei meldet, wurde Ministerpräsident Donai vom Kaiser gebeten, bis auf weiteres im Amt zu bleiben.

## Schwerste britische Verluste

Italienischer Wehrmachtbericht über die Kampfhandlungen

Rom, 16. Juli.

In einem Sonderbericht der italienischen Wehrmacht werden über den Verlauf der italienischen Kriegsoptionen im Mittelmeer, besonders in der letzten Woche, interessante Einzelheiten bekanntgegeben, die erneut Zeugnis von dem glänzenden Einsatz der italienischen See- und Luftstreitkräfte ablegen, die den Feind zwangen, seine Pläne aufzugeben und sich sowohl im westlichen wie im östlichen Mittelmeer schleunigt nach seinen Stützpunkten zurückzuziehen.

Besonders interessant sind die Angaben über die Tätigkeit, die von der italienischen Luftwaffe im westlichen und östlichen Mittelmeer entwickelt wurde, um die Rückfahrt der englischen Geschwader nach Alexandria zu stören und ihnen noch weitere Verluste zuzufügen. Dabei wurde der Feind nicht weniger als 40 Mal angegriffen, wobei 50 Bomben, darunter einige schweren Kalibers, starke Schäden verursachten, sowie 10 feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen wurden.

Der Feind habe die ihm von den italienischen Streitkräften zugefügten Verluste noch nicht zugegeben. Aus Augenzeugenberichten, fotografischen Dokumenten, der Langsamkeit, mit der sich die feindlichen Schiffe auf der Rückfahrt fortbewegten, und der verminderten Reaktion der feindlichen Flak ergebe sich aber mit Sicherheit, daß diese Schiffe beschädigt seien.

Mit Sicherheit seien ein Zerstörer und ein Frachtdampfer versenkt, zwei Schlachtschiffe, vier Kreuzer, zwei Flugzeugträger, zwei Zerstörer mit Sicherheit und einige von ihnen wiederholt schwer getroffen, 12 Flugzeuge abgeschossen und etwa 10 an Bord der Flugzeugträger vernichtet oder beschädigt worden.

Es stehe ferner mit Sicherheit fest, daß das Schlachtschiff „Soud“ durch drei Bomben und zwar an der Feuerleitung der schweren Geschütze, am oberen Bugturm der 34,1-Zentimeter-Geschütze und an der Vermessungsanlage getroffen wurde. Der Flugzeugträger „Arc Ryal“ sei von einer Bombe getroffen worden, die den rechten Bugaufenteil seiner Flugzeugbahn zerstört und sieben Flugzeuge vernichtet habe. Der Flugzeugträger „Earle“ weise im Bug einen großen Riß auf.

Aus dem Bericht über die Einzelheiten der Seeschlacht vom 9. Juli ergibt sich außer den bereits bekannten Tatsachen, daß das Feuer von den italienischen Schlachtschiffen „Cesare“ und „Cavour“ auf 26.000 Meter Entfernung eröffnet und rasch ins Ziel gebracht wurde, so daß mehrere Treffer festgestellt werden konnten und eines der feindlichen Schiffe stark nach dem Bug absackte und das Feuer einstellte. Auch das Feuer des Feindes sei zielreicher gewesen, denn eine 38,1-Zentimeter-Granate habe ein italienisches Schlachtschiff inmitten des Decks in der Nähe seines Schornsteins getroffen, was aber nicht verhindert habe, daß das italienische Schlachtschiff das Feuer mit unverminderter Stärke fortgesetzt habe.

## Wieder über 50000 BRT versenkt

Erfolgreiche Angriffe auf britische Flugplätze und Hafenanlagen

Berlin, 16. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein U-Boot meldet die Versenkung von 23.600 BRT feindlichen Handelschiffes. Ein anderes U-Boot hat aus einem stark gesicherten Geleitzug einen feindlichen Tanker von 9000 BRT herausgeschossen.

Bei wiederholten Luftangriffen am 15. 7. auf britischen Schiffsverkehr im Kanal gelang es, drei Handelschiffe von insgesamt 18.000 BRT zu versenken und fünf weitere Handelschiffe

durch Bombentreffer zu beschädigen. Im Laufe des Tages griff die Luftwaffe ferner die britischen Flugplätze von Pembroke, St. Athan, Plymouth und Bicester, die Hafenanlagen in Cardiff und Brighton sowie eine Flugzeugfabrik in Newill an. Die abgeworfenen Bomben riefen zahlreiche Brände und Explosionen hervor.

Britische Flugzeuge warfen wiederum in der vergangenen Nacht in Nord- und Westdeutschland an einigen Stellen Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

## Bomben auf das Del-Zentrum Haifa

Die Brände 200 km weit zu sehen — Frontverkürzung in Ost-Afrika

Rom, 16. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldete Versenkung eines Zerstörers ist auf eine zufällige und glückliche Begegnung eines unserer U-Boote zurückzuführen, das mutig den Kampf gegen sechs feindliche Zerstörer aufgenommen hat.

Eine Fliegerformation hat in Palästina den Stützpunkt von Haifa, ein wichtiges Del-Zentrum, mit Bomben belegt. Verschiedene Depots, die Raffinerien und andere Anlagen wurden getroffen und große Brände verursacht, die unsere Flieger, die alle an ihren Ausgangspunkt zurückkehrten, auf ihrem Rückflug noch auf 200 Kilometer Entfernung beobachten konnten.

Während eines erfolglosen Luftangriffes auf Tobruk ist ein englisches Flugzeug abgeschossen worden. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

In Ost-Afrika haben unsere Truppen in einer glänzenden Kombination die Ostafrikaner

Sufaila Tertale, Tagata, Kofaiya, Dula und Danija befehligt, womit der Keil von Kenia in der Richtung auf Dole in Somaliland verschwindet und die Front an der Grenze dieser Kolonie um rund 300 Kilometer verkürzt wird.

Ein feindlicher Angriffsvorstoß auf unsere Stellungen im Gebiet des Ruds-See ist mit Erfolg unter Beihilfe der örtlichen Bevölkerung abgeschlagen worden, wobei dem Feind schwere Verluste beigebracht wurden.

### Auch in Quebec Demonstrationen

osch. Bern, 16. Juli.

Wie aus Quebec in Kanada gemeldet wird, nehmen die Demonstrationen der kanadischen Bevölkerung französischen Ursprungs gegen Churchill und seine feigen Methoden immer größere Ausmaße an. Nicht nur in Montreal und Umgebung kam es, wie bereits gemeldet, zu englandfeindlichen Demonstrationen, sondern selbst auch in Quebec, wo riesige Menschenmengen unter Abfingern der französischen Nationalhymne demonstrierten. Auf Plakaten wurde erneut die Zurückberufung der kanadischen Divisionen aus England gefordert.

## Der Kampf ums Mittelmeer

Von Konteradmiral Brüninghaus

Als vor drei Jahren bei der Flottenparade im Golf von Neapel vor dem Führer und dem Duce die „große Schweigende“, wie die Italiener ihre Marine gern nennen, nach außen hin stark und eindrucksvoll in Erscheinung trat, prägte Mussolini die Worte, daß das Schicksal Italiens letzten Endes durch die Stärke seiner Flotte entschieden werde. Die letzten Ereignisse im Mittelmeer beweisen, daß der Duce recht hatte.

Nach dem Eintritt Italiens in den Krieg mußte jeder Augenblick mit dem Zusammenprall der englischen und italienischen Seestreitkräfte im Mittelmeer gerechnet werden. Auch hier haben die Engländer bewiesen, daß sie sich selbst zur See in überholten Gedanken festlegen bewegen. Sie operierten so, als ob das Italien von heute noch das von vor 20 Jahren wäre, als ob die italienische Kriegsmarine für das nach britischer Auffassung leibeherrschende England keinerlei Rolle spielt. Den Engländern war offenbar auch ihr leichter, unwürdiger „Erfolg“ von Oran zu Kopf gestiegen. Churchill feierte diesen heimtückischen Überfall auf einen nicht mehr gefechtsfähigen Freund von gestern in den höchsten Tönen. In der englischen Presse wurde der niederträchtige Angriff auf die französischen, schon in der Abrüstung befindlichen Seestreitkräfte sogar mit der Schlacht von Trafalgar verglichen. Man sollte folgerichtig den Trafalgar-Platz in London in Oran-Platz umbenennen. Trafalgar paßt zu William Pitt, Oran zu Winston Churchill.

Churchill glaubte den „Sieg“ von Oran benutzen zu können, um die Italiener zu verhöhnen. Seine geradezu törichte Frage, wo eigentlich die italienischen Seestreitkräfte wären, haben diese in einer Weise beantwortet, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, indem sie der nicht abbreienden Kette von englischen Niederlagen aller Art ein neues Glied hinzufügten. Die italienischen Operationen lassen deutlich erkennen, daß Italien den Krieg im Mittelmeer nach einem ganz bestimmten, wohl durchdachten Plan durchzuführen beabsichtigt, wobei naturgemäß auf die ausgedehnte Küste seines Landes Rücksicht genommen werden muß.

Die von der englischen Seekriegsleitung im Mittelmeer unternommenen Operationen liefen offenbar darauf hinaus, die durch die Straße zwischen Sizilien und Nordafrika (Tunis) getrennten Teile der Mittelmeerflotte gleichzeitig zu einem Angriff vom Westen und Osten her auf italienisches Gebiet anzusetzen, um dann ihre Vereinigung herbeizuführen. Das ganze Unternehmen endete mit einem totalen Mißerfolg für die Engländer, die für die britische Flotte um so beschämender ist, als rein zahlen- und tonnagemäßig die englischen Seestreitkräfte den italienischen überlegen waren. In der Seeschlacht, die sich an der Spitze des italienischen Festlandes, bei Cap Spartivento abspielte, zeigte das italienische Geschwader ein so hohes Übergewicht an Können, daß der englische Verband nach verhältnismäßig kurzem Feuergefecht das Rennen aufgab und die Zahl der schon sprichwörtlich gewordenen englischen Rückzugsflüge um einen neuen vermehrte.

Von schweren Schiffen nahmen an der Schlacht teil auf italienischer Seite die Schlachtschiffe „Giulio Cesare“ und „Conte de Cavour“. Die Schiffe liefen bereits 1911 vom Stapel, sind dann aber in den Jahren 1933/37 einer vollkommenen Modernisierung unterzogen worden. Sie haben je zehn 32-Zentimeter-Geschütze, gute Mittel- und starke Flakartillerie. Ihre Größe beträgt 23.600 Tonnen. Sie führen zwei Flugzeuge mit sich. Die Briten schickten drei Schlachtschiffe der „Barham“-Klasse in das Gefecht. Diese Schiffe liefen während des Weltkrieges vom Stapel und sind ebenso wie ihre italienischen Gegner einige Jahre vor dem englischen Krieg stark umgebaut worden. Sie verdrängen 31.000 Tonnen, haben je acht 38,1-Zentimeter-Geschütze, starke Mittel- und Flakartillerie und führen je vier Flugzeuge mit sich. Beim Gefecht auf weite Entfernungen kämpften mithin zwanzig 32-Zentimeter-Kanonen auf italienischer gegen vierundzwanzig 38,1-Zentimeter-Geschütze auf englischer Seite. Die 38,1-Zentimeter-Granate wiegt etwa 885 Kilo, die 32-Zentimeter-Granate etwa 550 Kilo. Um so höher ist der Erfolg der Italiener anzuerkennen, die das englische Geschwader zur Aufgabe der geplanten Unternehmung zwangen.

Das westliche englische Geschwader, bestehend aus dem bisher größten Kriegsschiff der Welt, dem



Schlachtkreuzer „Good“ von 42 100 Tonnen, dem Schlachtschiff „Resolution“ von 29 000 Tonnen, einem Flugzeugträger, sowie einer Reihe kleinerer Schiffeinheiten ließ es zu einem Zusammenstoß mit italienischen Seestreitkräften nicht einmal kommen, sondern wurde bei den Balearen von der italienischen Luftwaffe derart zugelegt, daß es so schnell wie möglich wieder Kurs nach Gibraltar nahm. Die „Good“ ist nach den vorliegenden amtlichen Berichten durch zwei Bombentreffer schwersten Kalibers so stark beschädigt, daß sie zur Beilegung der entstandenen Schäden eine Werft aufsuchen muß. Auch der Flugzeugträger muß zur Reparatur ins Dock. Für ihn besteht diese Möglichkeit in Gibraltar, nicht aber für die „Good“, für die nur das Dock in Malta groß genug wäre. Malta aber, und darin kommt die veränderte militärpolitische Lage im Mittelmeer am besten zum Ausdruck, ist kein auch nur einigermaßen sicherer Stützpunkt für England mehr.

Der Ablauf der Kämpfe gegen die beiden englischen Geschwader hat die Revolutionierung, die die Luftwaffe auch für die Seefriedführung mit sich gebracht hat, klar in Erscheinung treten lassen. Die Engländer haben das offensichtlich viel zu spät erkannt. Italien beherrscht schon allein mit seinen Flugzeugen, U-Booten und anderen Mitteln des sogenannten Kleinkrieges, wobei man u. a. nur an die MS-Schnellboote zu denken braucht, den alten britischen Weg durch das Mittelmeer. Das Alexandria-Geschwader ist tatsächlich der Gefangene im östlichen Mittelmeer. Wie die italienischen Wehrmachtberichte einwandfrei beweisen, läßt die italienische Luftwaffe die Engländer auch nicht mehr zur Ruhe kommen. Nach der Schlacht bei Spartivento haben die italienischen Flieger ununterbrochen den Gegner verfolgt, wobei einwandfrei schwere Treffer auf englischen Schiffen erzielt wurden. Die durch Italien herbeigeführte Abschließung des östlichen vom westlichen Mittelmeer hat noch zur Folge, daß das in Haifa ankommende Mosul-Del nicht mehr nach England und zu der englischen Flotte im westlichen Mittelmeer und im Atlantik gelangen kann.

Der Kampf im Mittelmeer hat für Italien mit einem verheißungsvollen Auftakt begonnen. Wenn heute in der englischen Presse behauptet wird, daß die englische Mittelmeerflotte noch über sieben Schlachtschiffe verfüge, so muß England das Mutterland und den Atlantik nahezu vollkommen von Schlachtschiffen entblößt haben. Die Hälfte der britischen Flotte, nämlich die östliche, aber ist in einer Mause Falle, die nach menschlicher Voraussicht nur noch ein Entkommen durch den Suezkanal möglich macht.

Nachdem soeben die italienischen Schlachtschiffe „Cesare“ und „Canova“ sich den englischen „Barhams“ als überlegen erwiesen haben, wird man die Tatsache noch unterstreichen müssen, daß Italien mit seinen vor ganz kurzer Zeit frontreif gewordenen beiden 35 000-Tonnen „Vittorio Veneto“ und „Littorio“ die modernsten und stärksten Schlachtschiffe der Welt besitzt. In leichten Streitkräften ist Italien den Engländern turmhoch überlegen.

Man kann daher, ohne sich einem ungerechtfertigten Optimismus hinzugeben, damit rechnen, daß bei den weiteren Kämpfen England das Nachsehen haben wird.

## Britische Mordbanditen

Berwundeter deutscher Soldat von englischen Soldaten erschossen

Berlin, 16. Juli

Nachdem erst kürzlich die belgische Krankenpflegerin Bernadine Bachaudez das verabschauerwürdige Verbrechen britischer Militärs deutschen Soldaten gegenüber eidlisch bekundet hatte, wird jetzt ein weiterer Fall britischer Brutalität bekannt.

Der deutsche Unteroffizier Ignaz Reil machte vor dem Chefarzt eines deutschen Reserve-Lazarets folgende Aussage:

„Als ich verwundet in englische Gefangenschaft geriet, brachten die Engländer wenig später drei deutsche Kameraden, von denen mir zwei persönlich bekannt waren, als Gefangene in mein Zimmer. Die deutschen Kameraden mußten mich verbinden und trugen mich dann zu einem anderen Kameraden, der am linken Unterschenkel einen Durchschuß hatte. Wir lagen dort längere Zeit. Plötzlich legte deutscher Artilleriefeuer ein. Als es stärker wurde, erschossen die Engländer meinen verwundeten Kameraden mit dem Karabiner und rückten dann mit den deutschen Gefangenen ab. Da ich nun noch röchelte, hatten mich die Engländer liegen gelassen. Offenbar waren sie der Meinung, daß ich im Sterben lag, sonst hätten sie mich zweifellos ebenfalls getötet.“

Diese verabschauerwürdige Tat an wehrlosen verwundeten deutschen Soldaten ist ein neuer Beweis für die niederträchtige und charakterlose Gesinnung der verrotten britischen Soldaten.

## Ausschlußreiche Befehle

Die Erklärung für die Sprengung ganzer Häuserviertel durch die französischen Truppen

Berlin, 16. Juli.

Die rücksichtslosen Zerstörungen, denen sich die zurückflutenden französischen Armeen allenthalben in Belgien und im eigenen Lande schuldig gemacht haben, konnten bisher nur durch den Augenschein an Ort und Stelle erwiesen werden. Nunmehr sind dem deutschen Leser aber auch verschiedene Dokumente in die Hände gefallen, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß die französischen Truppenteile nach einheitlichen früheren Weisungen bei der Ausführung der Zerstörungen handelten. Eine ganz besonders deutliche Sprache spricht in dieser Hinsicht eine Verfügung des Generalstabes des Oberkommandierenden der französischen Nordfront. Sie stammt vom 29. 5. 40 und beginnt folgendermaßen: „Um durch Zerstörungen und Vernichtungen eine ernsthafte Verzögerung im Vordringen der feindlichen motorisierten Abteilungen zu erreichen, müssen diese in wirkungsvoller Art durchgeführt werden. 3. B. darf nicht gezögert werden: in einem Dorf mehrere Häuser zu sprengen, um an einem Ausgang umfangreiche Trümmerhaufen zu schaffen, deren Beseitigung dem Feinde eine langwierige Arbeit auferlegt.“

Angeichts solcher Anweisungen ist es allerdings nicht mehr zu verwundern, wenn ganze Häuserpartien in Orisengängen in die Luft gesprengt wurden und dadurch der Krieg in Frankreich überall besonders eindrucksvoll durch vernichtete Wohnviertel gekennzeichnet wurde.

# Sorgen und Hoffnungen in der Türkei

Der Weg zurück? / Von Klaus von Mühlen, z. Zt. Ankara

Der schönste Platz der modernen Gartenstadt Ankara umschließt ein riesiges Reiterstandbild Kemal Atatürks. Ein Gang durch die breiten Alleen dieser jungen Metropole, ein Blick auf die formidablen, lichten Bauten vermittelt den Eindruck eines starken Willens zu Klarheit und Fortschritt. Welch ein Gegensatz zu dem gleichnerischen Dunstkreis und der verworrenen Pracht Istanbul, des alten Konstantinopel! Man begreift, weshalb Atatürk, auf dessen Befehl die neue Hauptstadt des Landes in die majestätische Abgeschlossenheit und klare Atmosphäre des anatolischen Hochlandes verlegt wurde, diesem Entschluß faßte und weitab von dem internationalisierten Intrigentreibhaus Istanbul die neue Hauptstadt einer neuen Türkei entstehen ließ. Ebenso drängt sich aber auch die Frage auf, wie es den verantwortlichen Erben dieses großen Türken möglich war, sich in dieser Stadt, in der jeder Stein vom Willen ihres Schöpfers zeugt, auf einen politischen Weg zu verlieren, für die nur das alte Istanbul als politische Spielhölle im Nahen Osten als Schauplatz denkbar scheint.

„Wir Türken kennen nur eine Ideologie, die nichts gemein hat mit der westlichen Demokratie und der anderer Staaten, und diese Ideologie heißt: Kemalismus.“ Zu diesem Bekenntnis hat sich vor wenigen Tagen das Blatt „Mus“ wieder durchgerungen. Es will für einen kleinen Kreis der Hellhörigen eine politische Zeitpanne abschließen, an die man baldigst alle Erinnerungen auswichen möchte. Kemalismus! — das heißt heute: „Der Weg zurück“, die Wiederaufrichtung einer Politik der Selbständigkeit, die nur eine Ausrüstung kennt: die eigenen Interessen des Landes. Neben dieser Erkenntnis stehen Sorge und Hoffnung zugleich.

Die Sorgen gelten in erster Linie der möglichst reibungslosen Liquidierung der aus der Allianz mit den Weltdemokratien entstandenen Lage. Hier

spielen die Fragen der türkisch-russischen Nachbarschaft, Syriens, der türkisch-italienischen Interessenanlage im Nahen Osten, des Balkans und Balkanbundes, sowie das wirtschaftliche Problem zu fast gleichen Teilen eine wichtige Rolle. Alle diese Fragenkomplexe, die bisher von Ankara unter den Aspekten der Allianz mit den Westmächten, vorwiegend aber unter rein englischem Gesichtswinkel gesehen und behandelt wurden, stellen sich heute nach dem Sieg der Ätse über den Westen, der offenen Frontstellung zwischen Frankreich und England, die Ankara im syrischen Dreieck unmittelbar berührt, in neuer, der bisherigen politischen Praxis der Türkei diametral entgegengesetzter Form. In den Tagen nach dem Kriegseintritt Italiens, der die Türkei von allen Mittelmeerstaaten am härtesten berührte, sind von der türkischen Regierung die ersten bedeutenden Entschlüsse gefaßt worden.

Von den Alliierten völlig abgeschnitten und damit politisch und wirtschaftlich isoliert, galt es, der Londoner Auffassung, daß der Ankarapakt beim Ausbruch des Krieges im Mittelmeer auf jeden Fall wirksam werden müsse, den eigenen Standpunkt entgegenzusetzen, denn nach türkischer Auffassung hatte diese Allianz nur defensiven Charakter und brauchte nur bei einer direkten Bedrohung der türkischen Interessen in Kraft zu treten. Das Protokoll zum Ankarapakt, das der Türkei die Möglichkeit sicherte, jedem Eingreifen fern zu bleiben, wenn die Gefahr eines Konfliktes mit Rußland besteht, diente der türkischen Regierung zu dem Abbruch, für den die Sicherheitsgarantie Mussolinis die Grundlage bildete. Der Versuch einer politischen Neuorientierung wäre mit dem Entschluß der Regierung in Ankara, dem Kriege unter allen Umständen fernzubleiben, an sich gegeben.

Dabei zeigt sich, daß die politische Hypothese aus dem Ankarapakt nicht so rasch und einfach abzu-

lösen ist. Auf dem Wege nach Moskau, der für die Türkei durch die Rückgliederung Besarabiens und der Nordbukovina noch bedeutungsvoller wurde, steht ohne Zweifel die „Tradition der guten Beziehungen“, der Freundschafts- und Nichtangriffspakt, die „normale Nachbarschaft“, an die man hier gegenwärtig oft und nachdrücklich erinnert. Die erwünschten Beziehungen zu dem russischen Nachbarn stehen aber vorerst noch im wesentlichen im Zeichen türkischer Hoffnungen. Die Schatten der Politik Ankaras im Zeichen der Londoner Wünsche sind noch nicht gewichen, wofür in den letzten Wochenveröffentlichungen Deutschlands über die gefährlichen politischen Gespräche zwischen Außenminister Saracoglu und dem französischen Botschafter Massigli auch der breiten Öffentlichkeit die Gründe offenbar wurden. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, wenn diese Publikationen in der Türkei eine heftige Auseinandersetzung ausgelöst haben, die das schlechte Gewissen nicht ganz verbergen konnte. Wenn nun in politischen Kreisen vielfach die Frage angeschnitten wurde, ob die Verantwortlichen für das Vergangene zugleich die geeigneten Personen für die Durchführung der Neuorientierung seien, muß dies als eine rein inner türkische Angelegenheit aufgefaßt werden. Die Moskautreise Herrn Saracoglus ist jedenfalls bis jetzt noch nicht zustande gekommen. Dafür hat sich bekanntlich der russische Botschafter in Ankara, Terentiew, in die russische Hauptstadt begeben, eine Reise, die man türkischerseits mit größtem Interesse verfolgt.

Nicht weniger aufmerksam steht Ankara der Entwicklung im Nahen Osten, besonders in Syrien gegenüber. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der irakische Außenminister in englischem Auftrag versuchte, in Ankara nochmals das „Angebot“ zur Teilnahme am Krieg vorzulegen und sprichwörtliche Landestelle als „Botschafter“ anzubieten. Die Tatsache aber, daß die eintönigen gemeinsamen Verbündeten der Türkei sich heute feindselig gegenüberstehen, was auch im Nahen Osten, wo englische und französische Interessen bisher engstens gekoppelt waren, Konsequenzen nach sich ziehen kann, bedeutet für die Türkei als unmittelbarem Nachbar dieses Gebietes eine ernste Sorgenquelle.

Als letzter Faktor der gegenwärtigen politischen Entwicklungen und Überlegungen der Türkei ist noch die Frage einer Neuordnung in Südosteuropa und auf dem Balkan zu erwähnen, die gerade in den letzten Tagen die türkische Presse stark beschäftigt. Hier läßt sich aus der allgemeinen öffentlichen Behandlung dieses Problems erkennen, daß Ankara seine in der rumänisch-russischen Angelegenheit eingenommene Haltung offenbar als Präzedenzfall für alle sich etwa aus der Zugehörigkeit der Türkei zum Balkanbund ergebenden Verbindlichkeiten betrachtet, wobei allerdings die bulgarische Frage noch eine Sonderstellung annehmen scheint. Aber auch hier sind die Konturen der zukünftigen Entwicklung nur schwer zu erkennen, weil die türkische Politik noch zu tief der Vergangenheit verhaftet ist. Wenn in einem Zeitpunkt, in dem die Entente zwischen England und Frankreich zerbrochen ist und die neue Ära sieghaft die Baniere der europäischen Revolution aufpflanzt, in Ankara noch behauptet wird, daß die Türkei ihren alten Bündnissen und Freundschaften treu bleibe, dann spricht das dafür, daß man zumindest in den hierfür zuständigen Kreisen gewisse Zeichen der Zeit nicht begriffen hat.

## Gibraltar bombardiert

Von unbekannten Flugzeugen

Rom, 16. Juli

Die Korrespondenten der Madrider Zeitungen in Algietra und La Vinea melden, daß am Sonntag unbekannte Flugzeuge Gibraltar fünfmal überflogen und mehrere Bomben über Gethung und Hafen abgeworfen haben. Besonders heftig war der letzte Angriff, welcher gegen Abend erfolgte und ein heftiges Feuer der Flakgeschütze zur Folge hatte. Da die englischen Behörden strenge Weisungen erhalten haben, zu verhindern, daß Nachrichten ins Ausland gelangen, ist es schwierig, die durch die Luftangriffe verursachten Schäden wiederzugeben. Den Hafenarbeitern Gibaltars wurde unter Androhung schwerster Strafen verboten, sich mit der Bevölkerung über die Wirkung der Luftangriffe zu unterhalten. Unter der Bevölkerung Gibaltars herrscht große Nervosität.

## Abbruch der Metallspende am 30. 7.

Berlin, 16. Juli.

Die Metallspende des deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers im Kriegsjahr 1940, die bekanntlich ein außerordentlich günstiges Ergebnis brachte, wird nunmehr endgültig zum 31. Juli 1940 abgebrochen. Sofern also noch die Abnahme besteht, Ablieferungen vorzunehmen, wird gebeten, diese bis zu dem vorerwähnten Zeitpunkt durchzuführen.

Bis Anfang Juli waren von dem gesamten Ergebnis der Metallspende etwa 80 v. H. der Menge bereits auf den Hütten eingetroffen. Es ist anzunehmen, daß bis Ende Juli sämtliche Mengen abgeliefert und verladen sein werden. Sollte dies in dem einen oder anderen Fall noch nicht geschehen sein, so werden von sämtlichen Stellen, bei denen noch Material liegt, die Parteidiensstellen oder Gemeinden Meldung an die nächsthöhere Dienststelle, Kreisleitung oder die zuständige Wirtschaftsbehörde machen, die ihrerseits die Meldungen an die Reichsstelle für Metalle in Berlin weiterreichen. Die verbleibenden Restmengen werden sodann jedenfalls unverzüglich abtransportiert werden.

## Keine persönlichen Besuche und Anfragen an das Deutsche Rote Kreuz!

Berlin. Es wird gebeten, von persönlichen Besuchen und Anfragen beim Deutschen Roten Kreuz nach deutschen Kriegsgefangenen in südfrensischen Lazaretten abzusehen, da die Namen der Lazarettkranken täglich um 22 Uhr im Anschluß an den Nachrichtendienst im Rundfunk bekanntgegeben werden.

## Luftkampf über dem Kanal

Me-Jäger schossen fünf Spitfires ab — Die Briten holten sich blutige Köpfe

Von Kriegsbericht A. Müller-Engstfeld

... 16. Juli (PK.)

Bei klarem Wetter sieht der Flugmeldeposten von seinem Hochsitz aus die glitzernde Fläche des Kanals und als dunklen Streifen am Horizont die englische Küste. Während sich die Sonne als glühende Kugel dem Küstengebiet dort drüben nähert, zieht eine Kampfguppe bombenschwerer Do-Maschinen nach Westen. In das Dröhnen ihrer Motoren mischt sich nun das Knattern der Messerschmitt-Jäger, die sich aus Feden und Bäumen lösen und auf der glatten Kanalfäche der Berggruppe zum Start ansetzen. Ein wenig später fliegt die deutsche Kampfguppe gegen den Kanal. Ihre Aufgabe lautet, einen von Fernaufklärern gesichteten Geleitzug auf See mit Bomben zu belegen.

### Den Engländern stark überlegen

Eine halbe Stunde mag vergangen sein, während sich der Westen dunkelrot zu färben beginnt. Mit wachsenden Augen sucht das Bodenpersonal den Horizont ab. Werden sämtliche Maschinen zu ihrem Hafen zurückkehren? Bisher hat es bei der Kampfguppe dort vorne am Kanal, die sich durch eine hohe Anzahl von Abschüssen bereits ausgezeichnet hat, noch keinen einzigen Verlust gegeben. Unsere deutschen Messerschmitt-Maschinen, gesteuert durch einhundert Flugzeugführer, sind den feindlichen Spitfire-Jägern so stark überlegen, daß sich die Engländer bisher noch bei jeder Begegnung blutige Köpfe halten. Hoffentlich schickt das Fliegerglück auch heute unseren

Jägern eine Anzahl feindlicher Maschinen in den Weg. Es ist ein Sonntag.

### Alle kehrten wieder zurück

Der Sonntag war seit jeher ein Glückstag für unsere Jagdgruppe, so bedeutet man beim Bodenpersonal, das — immer schon ein wenig abergläubisch — dem Schicksal in die Karten zu gucken sucht. Und schon kommen sie wieder herangebraut, unsere flinken Jäger. Ein wenig südlicher zieht die Kampfguppe der Do 17 heimwärts. Die ersten Jäger gehen bereits in die Landekurve, da hält eine Me 109 mitten auf den Hafen zu. Die Männer vom Bodenpersonal wissen, was das zu bedeuten hat. Mühen fliegen hoch, Handtücher und Drillingen werden geschwenkt: „Hurra, er hat gemacht!“ Doch damit nicht genug: Noch eine Maschine wadelt und wieder eine wadelt. Nur nicht das Zählen vergessen. Wenige Minuten später melden die Staffelführer dem Kommandeur das glänzende Ergebnis von fünf Abschüssen, die durch Zeugenaussagen belegt sind. Eine sechste Spitfire wurde durch eine Do 17 ebenfalls in jenes Element geschickt, das die Engländer zu beherrschen angehen. Nur drei englische Jäger konnten dem Luftkampf über dem Kanal entkommen. Nachdem die Kampfguppe ihre Bombenlast über dem feindlichen Geleitzug abgelaufen hatte, sind alle deutschen Maschinen zurückgekehrt, obwohl die Flakfeuer des Geleitzuges ununterbrochen ihre Granaten in den Himmel schickten.

## Churchill fordert neue Vollmachten

Kriegsrecht für ganz England vorgesehen

hw. Stockholm, 16. Juli.

Die Regierung Churchill hat am Dienstag dem Unterhaus ein neues erweitertes Vollmachtengesetz vorgelegt, das ihr die Möglichkeit geben soll, Sondergerichte zu errichten, und zwar nicht nur im Falle einer Invasion, sondern jeweils nach den Erfordernissen der militärischen Lage.

Die Absicht hat in weiten Kreisen Verblüffung und Erbitterung ausgelöst. „News Chronicle“ geht in seiner Kritik an diesen neuen Maßnahmen beachtlich weit. Das liberale Blatt stellt fest, daß die Regierung durch das neue Gesetz in die Lage versetzt werde, das ganze Land

unter Kriegsrecht zu stellen. Sie könne, wenn sie es für angebracht halte, alle noch von der Verfassung geschützten Rechte der Staatsbürger abschaffen. „News Chronicle“ vertritt die immerhin ausschlagreiche Ansicht, das Volk brauche Schutz gegen die Eventualität, daß die Regierung gegen das Interesse der Nation handle, wie das in Frankreich der Fall gewesen sei. (!) „Es könnte eine gefährliche Situation entstehen, wenn der Regierung ausgedehnte, ihre Macht nicht durch bürgerliche Gerichte, sondern fernerhand durch Militärbehörden auszuüben.“ Eine Maßnahme, die auf Sicherheit des Volkes abziele, so heißt es weiter, könne möglich zu einer eigenmächtigen Unterdrückung der Rechte des Volkes führen.

## Operationen gegen Hongkong eröffnet

„News Chronicle“ verteidigt die Fernostpolitik

hw. Stockholm, 16. Juli.

Die Aktion der Japaner gegen die letzten chinesischen Seehäfen hat durch den Rücktritt des japanischen Kabinetts keinerlei Aufschub erfahren. Japanische Kriegsschiffe und Flugzeuge eröffnen am Dienstag, wie eine Reutersmeldung besagt, die Operationen in dem südlich von Shanghai gelegenen Hongkong-Gebiet, nachdem die englischen Handelsschiffe am Vortage aufgefordert waren, diese Zone zu verlassen.

Der „News Chronicle“ befaßt sich nunmehr mit der englischen Nachgiebigkeit gegen Japan und meint, für diese in der Burmafrage eingeschlagene Politik spräche der Umstand, daß England gegenwärtig einen Seekrieg in der Nordsee und im Mittelmeer führe und ein Seekrieg gleichzeitig im Pazifik daher zu gefährlich sei.

China sucht das englische Blatt für die fürs erste wegfällenden Waffenlieferungen damit zu trösten, daß es auch für China keinen Vorteil bedeuten würde, wenn England eine Niederlage erleiden sollte. Gegenüber amerikanischen Kritikern erklärt der „News Chronicle“ vorwurfsvoll, amerikanisches Kriegsmaterial von hohem Wert werde fortlaufend nach Japan gesandt. Die englische Regierung sei bereit, jede positive Politik mitzumachen, die vom amerikanischen Außenministerium vorgeschlagen werde. Ungünstige Folgen der englischen Nachgiebigkeit gegenüber Japan seien bei Rußland zu befürchten, das vermutlich zu der Ansicht gelangen würde, die englische Politik liefere durch ihre Taktik gegenüber Japan einen neuen Beweis dafür, daß sie vor Drohungen zurückweiche. Es sei umso erstaunlicher, daß nichts geschehe, um die russische Regierung über Englands Schwierigkeiten im Fernen Osten zu informieren.



# Wieder Jubel und Freude um unsere Truppen

Der große Begrüßungsappell für die nach Gleiwitz gekommenen Wehrmachtteile

Gleiwitz, 16. Juli.

Die Stadt Gleiwitz erlebte heute einen großen Tag. Galt es doch, die aus dem Felde heimgekehrten kriegstüchtigen Truppen, die z. T. ganz überraschend in Gleiwitz eingetroffen waren, festlich zu begrüßen und willkommen zu heißen. Dazu war am Dienstag in den Vormittagsstunden ganz Gleiwitz auf den Beinen. Viele Geschäfte hatten geschlossen. Zehntausende standen in den Anmarschstraßen und noch viel mehr hatten sich auf dem Platz der SM eingefunden, um Zeuge der Begrüßung der Truppen durch die Behörden zu sein und selbst auch den heimgekehrten Soldaten zuzujubeln. In den Durchzugsstraßen wogte ein Flaggenmeer.

Gegen 9 Uhr vormittag begann es recht lebendig zu werden in den Straßen. Die einzelnen, in verschiedenen Quartieren liegenden Truppenteile rückten auf den Platz der SM ab, um dort in einem großen Biereck Aufstellung zu nehmen. Obwohl ein Teil der Züge nicht mit Musik marschierte, nahm die Bevölkerung doch recht großen Anteil an den marschierenden Soldaten. Wieder gab es Blumen in Hülle und Fülle. Jeder Soldat hatte bald ein Blumensträußchen im Knopfloch an der Brust. Und auch die Fahrzeuge und die Pferde wurden mit Blumen geschmückt.



Mit den Soldaten marschierte eine große Menge Volk. Besonders Jungens und Mädels, die ja schon in den Ferien sind, waren begeistert und zogen mit auf den Appellplatz. Hier war bald der ganze Platz von einer dichten Menschenmauer eingesäumt. Wo sich auf Mauern, Zäunen, Fenstersimsen, Bäumen und Laternenpfählen nur ein erhöhtes Blähschen fand, saßen, standen und hingen die Jungens in dichten Trauben, um nur ja möglichst viel von dem militärischen Schauspiel, das sich auf dem Platz abspielte, zu erhalten. Die Schulpolizei sorgte dabei für eine musterhafte Abperkung; der gesamte Innenplatz wurde für die Wehrmacht freigegeben. Hier stand bald eine Formation neben der anderen, schnurgerade ausgerichtet.

Punkt 10 Uhr traf der rangälteste Offizier des Standortes in Begleitung von Kreisleiter Niesen und Oberbürgermeister Meyer ein, um alsbald die Front der aufgestellten Truppenabteilungen abzuschreiten und anschließend herzliche Begrüßungsworte an die heimgekehrten Soldaten zu richten. Er gedachte dabei ihrer tapferen soldatischen Haltung im Felde, da sie mit großem Schneid gegen die Maginotlinie, das von den Franzosen für unbezwing-

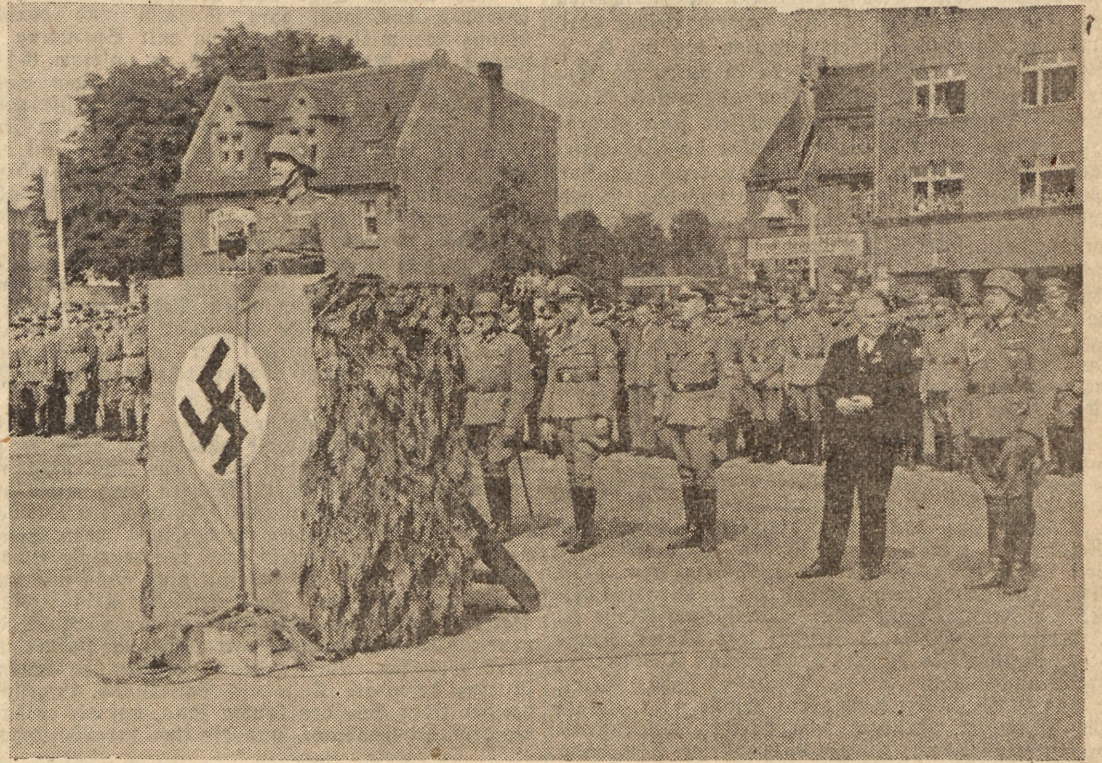
lich gehaltene Bollwerk an Frankreichs Ostgrenze, gestürmt waren und es in wenigen Tagen niedergeworfen hatten. Die Truppe habe dabei wesentlich mit dazu beigetragen, den Endsieg in Frankreich zu sichern und die Kapitulation der Franzosen zu beschleunigen. Diese Tage waren voller Anstrengungen und Opfer gewesen. Tag und Nacht seien die Soldaten am Feind geblieben, unaufhaltsam auf dem Vormarsch. Jetzt in der Heimat ständen den Soldaten einige Tage der Erholung und des Ausruhens bevor. Der rangälteste Offizier wünschte allen Soldaten in den Mauern der Stadt Gleiwitz gutes Wohlbefinden, damit sie dann mit frischer Kraft zum Endkampf gegen England antreten könnten.

Kreisleiter Niesen begrüßte die Truppen als Hochtagesträger der Partei in Gleiwitz. Die Bevölkerung freue sich außerordentlich darüber, daß die Truppe hier Einkehr gehalten habe und tue alles, was in ihren Kräften stehe, um ihnen die Erholungspause so freundlich wie möglich zu gestalten. Die Heimat wolle in ihren Anstrengungen und ihrem Opfermut den Soldaten nicht nachsehen. Und doch, so fragte Kreisleiter Niesen, was bedeute das alles gegen die Leistungen, die die Truppe im Felde vollbracht habe? Das seien alles nur ganz kleine Opfer und Anstrengungen, die gegenüber den Opfern der Soldaten verschwinden.

Oberbürgermeister Meyer sprach den Soldaten herzliche Willkommensgrüße in der alten Soldatenstadt Gleiwitz aus.

Den Dank der heimgekehrten Truppen für die freundliche Begrüßung in Gleiwitz und die liebevolle Aufnahme der Truppen in der Bevölkerung sprach der rangälteste Offizier der heimgekehrten Verbände aus. Die Soldaten haben gern ihre Pflicht erfüllt, sie sind mit Begeisterung in den Kampf gegangen, weil sie wußten, daß sie der genialen Führung des Führers vertrauen konnten und an den Sieg glaubten, weil sie wußten, wofür sie kämpften. Jetzt, da sie hier in der alten Soldatenstadt Gleiwitz eine Erholungspause verbringen dürfen, freuen sie sich über die so liebevolle Aufnahme, die sie überall gefunden haben. Die Bevölkerung habe alles getan, um den Soldaten den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Der Offizier wünschte der Stadt Gleiwitz, daß sie an dem Aufschwung, den Großdeutschland nach dem Endsieg nehmen werde, in vollem Maße Anteil nehme und sich weiter gut entwickeln möge. Er gedachte abschließend des Führers, der sich in der deutschen Wehrmacht das Schwert geschmiedet hatte, um den Ansturm der Feinde gegen Deutschland abzuwehren und der es auch verstanden hatte, dieses scharfe Schwert zu führen, mit einem dreifachen Sieg Heil, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Darauf spielte das Musikcorps die Nationalhymnen und das Englandlied.

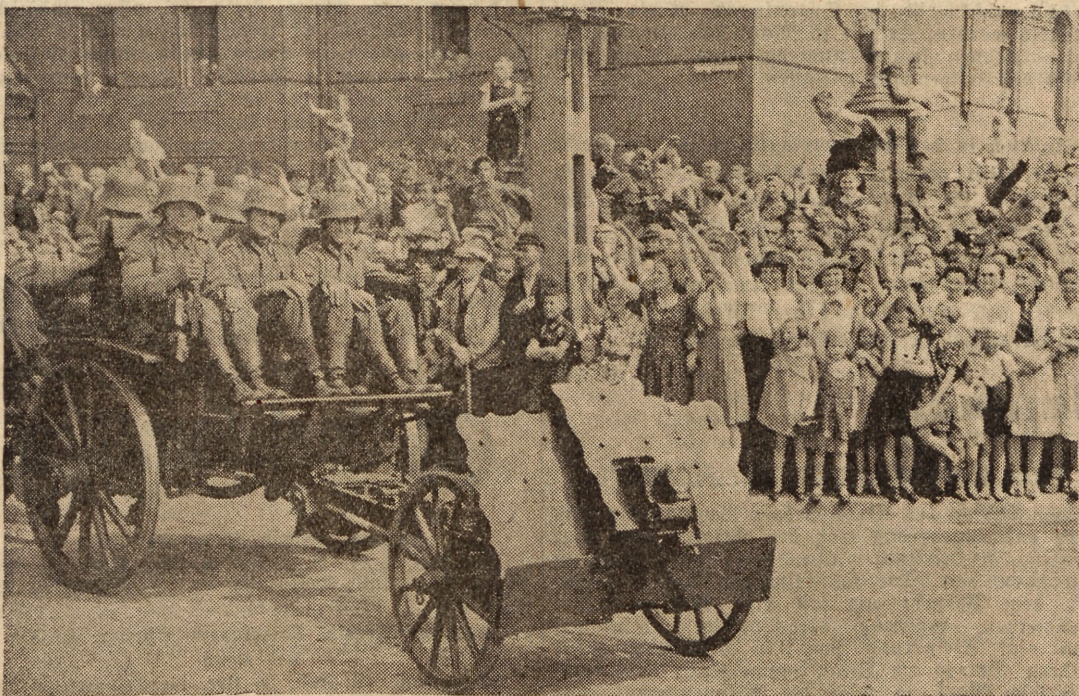
Den Abschluß des Festappells bildete ein schlichter Vorbeimarsch der Truppen. Man merkte den Soldaten die Strapazen und Anstrengungen des eben beendeten Feldzuges nicht mehr an. Braungebrannt, mit frischen und wieder entspannten Gesichtern zogen sie an den Offizieren und den Ehrengästen vorbei, manche geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, das sie sich in den Kämpfen an der Maginotlinie erworben hatten. Draußen auf der Breslauer Straße aber empfing sie der Jubel und die Rufe der begeisterten Menge. Viele tausend Hände streckten sich ihnen entgegen, warfen ihnen Blumen zu, unaufhörlich klangen ihnen die Heilrufe der Jugend entgegen. Es war ein großer Tag heute für Gleiwitz, das seinen Soldaten den Dank für ihre Waffentat in äußerlich so herzlicher und sympathischer Weise zum Ausdruck brachte.



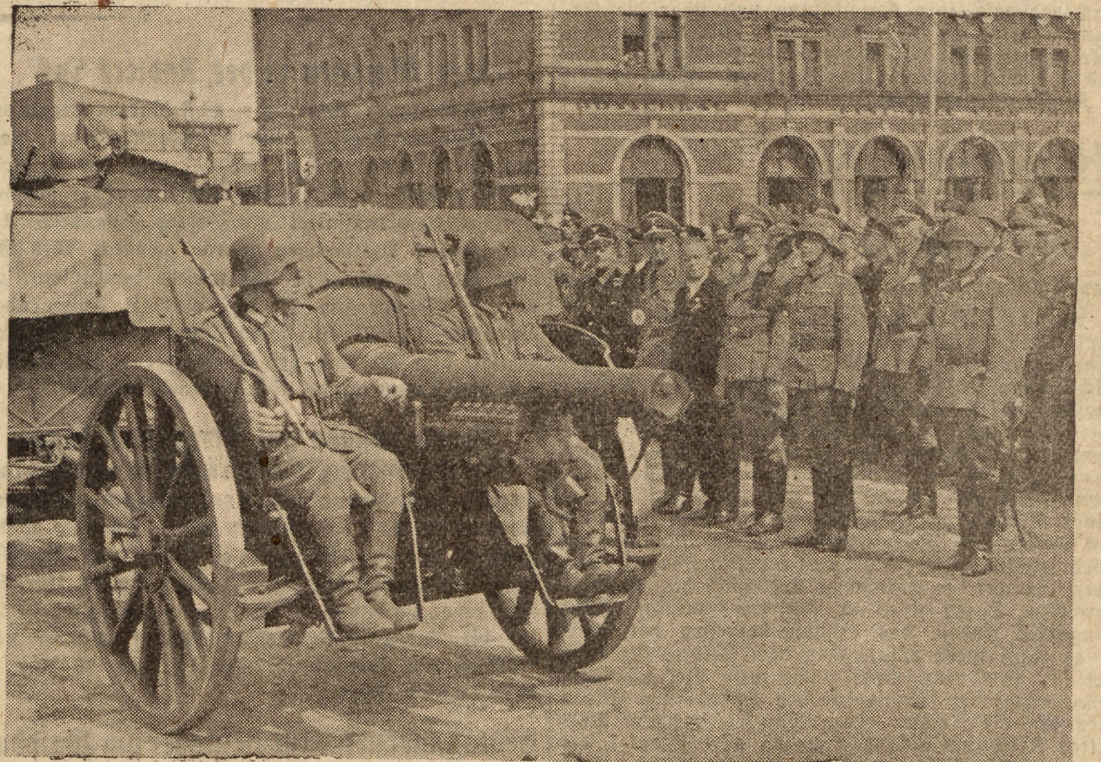
Der rangälteste Offizier des Standortes begrüßt die heimgekehrten Truppen



Der rangälteste Offizier des Standortes beim Abschreiten der Front



Jubelnde Begeisterung bei der Bevölkerung



Der Vorbeimarsch der Truppen

Fotos (4) Feld.

## Die junge Frau Peters meinte es gut

als sie die schmutzigen Metzgerjacken und -schürzen ihres Mannes recht heiß einweichte. Aber das Ergebnis war leider nicht gut: eingebrannte häßliche Flecke saßen hartnäckig im Gewebe fest. - Blut- und eiweißhaltige Flecke darf man niemals in heißem Wasser, sondern immer nur lauwarm einweichen. Schmutzige Metzger-, Bäcker- und Konditoren-

mäntel werden deshalb am Abend in lauwarmem Wasser eingeweicht. Am nächsten Morgen reibt man die Flecke aus, und erst dann wird in frischer Wasserlauge kurz gekocht. Bei Wasserlauge genügt wenig, um viel zu leisten, 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer Wasserlauge nimmt, spart Seife und Waschlaugepulver.



Wasserlauge für Berufswäsche

Herstellte in den Persil-Werken



## Die besten HJ-Meisterschaftsergebnisse im Industriegebiet

Am Sonntag fanden in Laband in der HJ-Kampfbahn die Leichtathletik-Bannmeisterschaften des Bannes Gleiwitz (22) bei starkem Besuch statt. Die Ausrichtung der Meisterschaften lag bei R. V. Stellvertreter Scharführer Spitta in guten Händen. Es wurde flott und reibungslos abgewickelt. Trotz schwerer Bahnverhältnisse wurden sehr gute Ergebnisse erzielt. Sie sind als die besten des Industriebezirks zu bezeichnen. Besonders zu erwähnen sind der 100-Meter-Lauf mit 11,2 Sek. und das Kugelstoßen mit 12,90 Meter von Körner, der Weitwurf mit 6,25 Meter von Mieke und der Doppelsprung mit 800 Meter mit 2,10,1 Min. und 1500 Meter mit 4,34,2 Min. von Mente. Auch im Fünfkampf wurde die Punktzahl für die Beteiligung an den HJ-Sommerkampfspiele erreicht. Der Bann 22 Gleiwitz ist dadurch für die Gebietsmeisterschaften gut vorbereitet und hat große Ausichten, erste Plätze zu erzielen.

100-Meter-Lauf Klasse A: 1. Körner 11,2 Sek., 2. Miste 11,5 Sek., Klasse B: 1. Meltisch 12,1 Sek., 2. Brodich 12,1 Sek.; 400-Meter-Lauf Klasse A: 1. Guß 56,6 Sek., 2. Krautwurst 57,7 Sek., Klasse B: 1. Brodich 55,0 Sek., 2. Karraf 59,9 Sek.; 800-Meter-Lauf Klasse A: 1. Mente 2,10,1 Min., 2. Bod 2,15,0 Min., Klasse B: 1. Schmeinda 2,13,9 Min.; 1500-Meter-Lauf Klasse A: 1. Mente 4,34,2 Min., 2. Fränzel 4,37,3 Min.; Weitwurf Klasse A: 1. Miste 6,25 Meter, 2. Körner 5,75 Meter, Klasse B: 1. Meltisch 5,50 Meter, 2. Gohmann 5,25 Meter; Dreisprung Klasse A: 1. Wiedrich 11,50 Meter, 2. Guß 10,72 Meter; Hochsprung Klasse A: 1. Latacz 1,50 Meter, 2. Rantner 1,50 Meter; Keulenweitwurf Klasse A: 1. Körner 62,00 Meter, 2. Cebulla 56,00 Meter, Klasse B: Lupa 50,00 Meter, 2. Gohmann 49,00 Meter; Kugelstoßen Klasse A: 1. Körner 12,90 Meter, 2. Miste 10,50 Meter; Speerwerfen Klasse A: 1. Latacz 41,25 Meter, 2. Wiedrich 39,00 Meter; Diskuswerfen Klasse A: 1. Lupa 33,02 Meter, 2. Goldmann 32,00 Meter; Fünfkampf: 1. Körner 4650 Punkte, 2. Miste 4230 Punkte.

(Die Ersten der Klasse A sind die Bannmeister des Bannes Gleiwitz (22).)

**Diamantene Hochzeit.** Zum seltenen Fest der Diamantenen Hochzeit hat der Reichstriebsgruppenführer und SA-Gruppenführer Hanns Oberlindober den Kriegereckern August Glombeck, Gleiwitz, Hans-Thomas-Strasse 10, die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen und ihnen gleichzeitig auch eine Ehrengabe überreichen lassen.

**Kameradschaft ehem. Jäger und Schützen.** Nach vorangegangener mit bestem Erfolg durchgeführten Prämienschießen fand ein Appell auf dem Schießstand im Stadtwald statt. Die Jägerkameradschaft steht im Kleinkaliberschützen innerhalb des Reichstriebsverbandes Gleiwitz an der Spitze. Am Sonntag vormittag trat die Kampfmannschaft zum Auscheidungskampf für den Gau Schlesien an.

**30 Jahre Kameradschaft ehem. Reith.** Die Kameradschaft Reith hielt einen Appell ab, der infolgedessen besondere Bedeutung hatte, als er aus Anlaß des 30jährigen Bestehens der Kameradschaft stattfand. Wegen des Enftes der Zeit wurde von einer Festveranstaltung abgesehen. Nach der Begrüßung gedachte der Kameradschaftsführer der gefallenen Helben und gab anschließend einen Bericht über den Verlauf der Reithtagung in Königsbütte. Kamerad Karunkle vermittelte in einem längeren Vortrag einen Rückblick über die Gründung der Kameradschaft, ihre Entwicklung und über die Ereignisse bis zum heutigen Tage. Zwei Kameraden wurden mit dem Roffhäufer-Ehrenzeichen 1. Klasse und 6 Kameraden mit dem Roffhäufer-Ehrenzeichen 2. Klasse ausgezeichnet.

## Hindenburg

### Der Zufahrtspunkt im Kleiderfrant

**Neue Aufgaben für das Herrenschneiderhandwerk**

In der letzten bei Hertel (Schultheißbrauerei-gaststätte) abgehaltenen Versammlung der Herrenschneiderinnung wies Obermeister Gontior zunächst hauptsächlich auf eine Aktion des Reichsausschusses für volkswirtschaftliche Aufrüstung hin, die gemeinsam mit dem Reichsinnungsverband des Herrenschneiderhandwerks in den nächsten Wochen im ganzen Reich durchgeführt werden soll. Jeder Kunde soll gefragt werden, wie er eigentlich mit seiner Kleiderkarte auskommen sei. Im ungünstigen Falle kann diesem Kunden jedes Innungsmitglied „zusätzliche“ Punkte verschaffen. Er verweist ihn auf die gründliche Durchsicht des Kleider-schrankes. Darin wird er sicherlich manches Klei-dungsstück finden, das er fast vergessen hat, weil er es nicht mehr trägt. Aus dem Anzug, der noch gut ist, aber nicht mehr paßt, kann ein geschickter Schneidermeister daraus für den Sohn einen Anzug oder für die Tochter einen Mantel fertigen. Der-artige Kleidungsstücke wie Anzug oder Mantel, die nutzlos herumhängen, gehören in die Hand eines fachkundigen Herrenschneiders. Durch Auffrischen oder Wenden, durch Ausbessern oder Umarbeiten werden sie zu brauchbarem, wertvollen Bekleidungs-gut aus und der Kunde hat wieder Freude daran. Das sind die „zusätzlichen“ Punkte aus dem Kleider-schrank, die einem jeder Schneidermeister verschaffen kann. Jedes Innungsmitglied müsse danach trachten, seine Kunden in allen Kleiderfragen zu beraten und ihnen zu helfen. Weiter machte der Obermeister darauf aufmerksam, daß der Kunde für die Her-stellung eines Anzuges 60 Punkte — wie es die Kleiderkarte vorschreibt — abzugeben habe. Er erhält dafür einen ganzen Anzug mit Zutaten. Es hat sich also daran nichts geändert. Nur für den Handwerksmeister sind Änderungen eingetreten. Wenn ein Kunde den Stoff zum Anzug bei einem Händler kauft, so muß er diesem 34 Punkte dafür abgeben. Der Händler muß ihm ferner beisteigen, daß 26 Punkte für Zutaten zu verbuchen sind. Weiter gab der Obermeister bekannt, daß die Hand-werkskarte, die ja jeder Handwerksmeister besitzen muß, jetzt einen hohen urkundlichen Wert bekommen hat. Sie gilt nämlich fortan als Kennkarte. Nicht überleben dürfte werden, daß in den Arbeitsbüchern die Beendigung der Lehrzeit und die Art und Länge der Beschäftigung eingetragen sein muß.

Der oberste Reichsleiter / 17. Juli 1940.

## Das RdZ-Volksfest im Waldbad

300 Mitwirkende — 3 Musikkapellen — 10 Schießstände — Festzug 14 Uhr  
Badegelegenheit für jeden!

Gleiwitz, 16. Juli

Nur wenige Tage noch trennen uns von dem Ereignis, das wohl ganz Gleiwitz und darüber hinaus die weiteste Umgebung mit Spannung er-wartet, das RdZ-Volksfest in unserem Gleiwitzer Waldbad, welches am vorigen Sonn-abend der Öffentlichkeit zur Benutzung übergeben wurde. Hoffentlich macht das Wetter nicht einen Strich durch die Rechnung, damit das Fest nicht auf eine Woche später verlegt werden muß. Die Vorberei-tungen sind fieberhaft im Gange, damit alles klappt, und die Besucher, von denen viele tausend erwartet werden, zufriedengestellt werden. Aus-wärtige Volkstumsgruppen, RdZ-Gruppen aus Be-trieben des Kreises, die einen bunten Ausschnitt aus ihrer Arbeit zeigen sollen, Betriebsportgemein-schaftsgruppen, fröhliche Gymnastik der Frauen und Schwimmbadbetriebe auf der fast vierzigtausend Quadratmeter großen Wasserfläche werden die Zu-schauer erfreuen.

Eine große Waldwiese ist zum Tummelplatz für allerlei lustige Volksspiele ausersehen, denn es soll ja ein Volksfest werden, bei dem man nicht nur etwas zu sehen bekommt, sondern auch selbst mit-machen kann. Selbstverständlich ist auch ein Schieß-stand für Preisschießen vorbereitet! Zehn Schieß-stände werden für schnelle und reibungslose Abwid-lung sorgen! Aber wir schießen nicht etwa mit Luft-gewehren, oder gar Bolzenbüchsen, nein, „RdZ“ bietet auch hier etwas Besonderes! Es wird mit den neuen RdZ-Kugelbüchsen, mit richtigem Pulver und Blei geschossen. Um es jedem bequem zu machen, ist eine besondere Kasse am Schießstand aufgestellt, bei der jeder Scheiben kaufen kann, auf die er dann drei Schuß abgibt, und die ihm zur Weitergabe

## Biel Arbeit in der Nähstube der NS-Frauenenschaft

Fleißige Frauenhände regen sich tagaus, tagein

Gleiwitz, 16. Juli

Es mag an dieser Stelle von einer Arbeit ge-sprochen werden, die seit Jahren ununterbrochen von den Gleiwitzer Frauen geleistet wird — in aller Stille, wie Frauenarbeit meist: von der Nähstube der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerks, Wilhelmstraße.

Viele Frauen hören vielleicht heute zum ersten Male davon, daß täglich von 9 bis 11 und 3 bis 6 dort die Nähmaschinen rassel und eifrig zugeschnit-ten, gestickt und geändert wird — jahraus jahrein und jeht im Kriege mit besonderem Fleiß! Die Ent-wicklung dieser Nähstube ist eine Geschichte für sich und mag ein andermal erzählt werden; dieser Bericht soll nur einmal einen Auschnitt aus dem Kriegsmonat Mai 1940 geben.

Frl. Anabe, die Leiterin der Nähstube, bringt allerlei Listen herbei und wenn auch trockne Zahlen-reihen kein richtiges Bild von den ungezählten Ar-beitsstunden zu geben vermögen, so ist doch die Umgebung eine lebhafteste Illustration dazu: Stapel voll fertiger und unfertiger Mäße liegen in dem freundlichen Raum und warten auf fleißige Frauenhände. Im Monat Mai haben sich 107 Frauen an Näharbeiten beteiligt und das Ergebnis ist eine lange, lange Liste von an die NSB abgelie-ferten Kleidungs- und Wäschegegenständen.

Die Arbeit der Nähstube geschieht überhaupt in steter Zusammenarbeit mit der NSB. Einmal liefert die NSB neues Material, das die Nähstube ver-arbeitet, ein andermal Sachen aus Sammlungen, die

an die Kontrollstelle wieder zurückgegeben werden. Preise? Nun, die Schießpreise werden sich sehen lassen können. Wir können uns auch hierbei auf RdZ verlassen. Sollte jemand schon vorher auf die Schießpreise neugierig sein, so empfehlen wir, im Laufe der Woche einmal die Schaufenster im RdZ-Baden, Gleiwitz, Tarnowitzer Straße 3, zu besichtigen.

Das Fest wird mit dem Einmarsch der Mit-wirkenden, etwa 300 an der Zahl, unter Vorantritt der Musikkapellen, um 14 Uhr beginnen! Das Lied: „Freut euch des Lebens“ wird den Auftakt geben. Dann rollt in pauerlicher Folge auf vier Plätzen des großen Geländes das Volksfest ab, mit Darbietungen, Volksspielen und Kinderbelustigungen. Lautsprecher werden für Hinweise auf die Ereignisse in dem weiten Gelände sorgen. Tausende von Stül-pen auf den Terrassen und in der langen Halle stehen für Ruhebedürftige und solche, die sich das Fest beschaulich ansehen wollen, zur Verfügung. Küche und Keller des Wirtschaftsbetriebes werden für das leibliche Wohl der Teilnehmer sorgen — und wer baden will, kann dies im ausgiebigen Maße tun. Am Sonntag, 21. Juli, soll jeder Be-sucher auf seine Rechnung kommen. Aber um eins bittet die Kreisdienststelle „Kraft durch Freude“: Wenn alle Besucher erst an der Kasse abgefertigt werden sollen, gibt es ein großes Gedränge. Also liebe Gleiwitzer! Im eigenen Interesse: Kauft die Eintrittskarten lieber schon vorher im Laufe der Woche in folgenden Verkaufsstellen: Gleiwitz: RdZ-Baden, Tarnowitzer Straße 3; Petersdorf: B. Wilczek, Kolonialwaren, Lötter Straße 31; Gröling: A. Wislup, Kolonialwaren, Tarno-witzer Landstraße 231; Rietzsdorf: Marie Wolny, Kolonialwaren, Rietzsdorfer Landstr. 21.

gebrauchsfähig hergerichtet werden müssen. An Ge-schick und Geschmack verrät jedes Stück seine Lie-bevolle Bearbeitung. Wie oft rufen die plau-dernden Frauen beim Nähen, was dies Kleidchen, jenes Hemdchen wohl einmal tragen mag...

Die im Mai abgelieferten Sachen entstammten der Spendenammlung der NS-Frauenenschaft und des Frauenwerks. Bereits diese Vorarbeit ist dabei sehr beachtlich, wenn man bedenkt, daß jedes Stück meist nicht nur einen einzigen Gang, eine einzige Bitte bedeutet, denn derartige Sammlungen sind begreif-licherweise im Kriege mit größerer Mühe verbunden, als zu normalen Zeiten. Auch der Landkreis hat sich dabei sehr fleißig beteiligt.

1216 bearbeitete Kleidungsstücke übergab die Nähstube aus dieser Sammlung der NSB in ver-mögensfähigem Zustand, darunter z. B. 204 Baby-jäckchen, 200 Babyhemdchen, über 100 Mädchen-kleider und Schürzen, kurz alles Sachen, für die dringender Bedarf besteht. Die Sammlung selbst ergab 2896 Kleidungs- und Wäschegegenstände; dies ist wohl ein Ergebnis, das Erwähnung verdient!

Nun ist nach dieser großen Arbeit im Mai die Nähstube schon längst wieder mit weiteren Auf-gaben fleißig in Betrieb. Arbeit wartet auf jede Frau, die sich beteiligen will; darum schließt die Nähstube diesem Bericht die Bitte an: Gleiwitzer Frauen, kommt und helfe uns auch einmal für ein paar Stunden! Auch dies ist Kriegsarbeit und jede Gabe an Zeit und Mühe wiegt schwerer als ein Geldspende! T. H.

Kalinowski ist in Ornontowik, Kreis Pleh, ermittelt worden. Er soll in Matoschau einen Dieb-stahl begangen haben und hat aus Furcht vor Strafe das Elternhaus verlassen.

**Einbruch in der St. Andreaskirche.** In der Nacht zum 15. Juli gelangten unbekannte Täter in die verschlossene St. Andreaskirche und ertranken eine Schriftenkassenschublade sowie sechs Opferstöcke, aus denen sie etwa fünf Mark erbeuteten. Der an-gerichtete Sachschaden beträgt etwa vierzig Mark. Angaben zur Ermittlung der Täter erbittet die Kriminalpolizei in Hindenburg, Zimmer 115.

## Beuthen

### Gute Entwicklung der Kreispartei

Dem Bericht der Kreispartei Beuthen für 1939 ist zu entnehmen, daß trotz des Krieges eine ganz gewaltige Aufwärtsentwicklung im Berichtsjahr zu verzeichnen war. Die Spareinlagen haben gegen-über dem Vorjahr um fast eine Million Mark zugenommen, während die sonstigen Einlagen sogar eine Steigerung von 3,75 Millionen Mark erzielten. Betrug die Bilanzsumme Ende 1936 rund 14 637 000 Mark, so zeigt die Bilanzsumme Ende 1939 eine Steigerung auf 21 418 000 Mark, während der Gesamtumfang von 395 983 000 Mark im Jahre 1937 auf 530 311 000 Mark stieg. Bis Ende 1939 wurden an Spareinlagen mit gleichlicher Kün-digungsfrist rund 9 283 800 Mark und mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist rund 5 023 800 Mark angelegt. Der Bestand der Spareinlagen betrug Anfang des Jahres 1937 = 11 264 000 Mark und steigerte sich im Jahre 1939 auf 13 326 000 Mark. Gegenwärtig entfällt auf ein Sparlassenbuch ein Durchschnittsbetrag von 754,07 Mark und eine Spareinlage von 151,01 Mark auf den Kopf der Bevölkerung des Kreises. Der Bestand an eigenen Wertpapieren ist auf 8 919 833,07 Mark angestiegen und in liquiden Mitteln sind 9 709 000 Mark an-gelegt. Der Reingewinn beträgt 84 126,31 Mark.

### Karten für werdende Mütter ins Haus

Das Beuthener Ernährungsamt hat als erstes bei der Ausgabe der Miltkarten und der Berechtigungs-scheine für werdende und stillende Mütter, sofern sie dazu empfangsberechtigt sind, eine sehr be-grüßenswerte Neuerung getroffen. Die werdenden und stillenden Mütter erhalten bekanntlich zusätzlich Lebensmittel, und zwar Milch, Nährmittel und seit einigen Tagen auch Butter. Bisher hatten sich die

empfangsberechtigten Mütter die Miltkarten und Berechtigungscheine in dem Ernährungsamt ab-geholt. Nun haben sich NS-Ortsgruppen ein-gekauft. Die jeweilige Ortsgruppenleiterin des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ ist beauftragt, die Miltkarten und den Berechtigungschein den werdenden und stillenden Müttern zuzustellen. Die HJ hat sich dafür zur Verfügung gestellt. Die Jungen als freiwillige Helfer werden die Karten, die in den nächsten Tagen zur Verteilung kommen, in die Wohnung bringen.

**Spät, aber doch.** Mit der Liquidierung des polnischen Staates konnten die deutschen Sicher-heitsbehörden so mancher Verbrecher habhaft werden, die es vorgezogen hatten, nach einer ver-brecherischen Tat nach dem damaligen Polen zu flüchten. So konnte auch der aus Kongreßpolen kommende Leo Nowak gefaßt werden, der im Jahre 1935 in einem Beuthener Speiditionsgehalt einen Einbruch verübt hatte, bei dem ihm gegen 2000 Mark in die Hände fielen. Der wiederholt vorbestrafte Angeklagte wurde jetzt zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

## Randsdorf

Bald 4000 Einwohner. Die Fortschreibung der Einwohnerziffer ergab, daß am 30. Juni 1940 die Einwohnerzahl von Randsdorf 3963 betrug.

## Mechtal

**Neuer Aufsichtsratsvorsitzender.** Die Wohnungs-baugesellschaft Mechtal GmbH. hielt eine Aufsichts-rats- und Gesellschafterversammlung ab. Das Ge-schäftsjahr 1939 schloß mit einem Reingewinn von 6 034,51 Mark ab, während der Jahresabluß von 1938 einen Bruttogewinn von 1 025,74 Mark er-brachte. Der bisherige Aufsichtsratsvorsitzende Bär-germeister Dr. K. Woll, legte sein Aufsichtsrats-mandat nieder. In seiner Stelle übernimmt der erste Beigeordnete Paulsen den Vorsitz. Gemein-debaumeister Kreisler wurde zum Geschäftsführer ge-wählt.

## Kattowitz

### Töblicher Sturz vom Balkon

In einem unbewachten Augenblick kürzte der Schüler Georg Stephan Kiziat in Bismardhütte vom Balkon der im zweiten Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung ab. Er wurde in schwer-verletztem Zustand ins Bismardhütter Krankenhaus eingeliefert und verstarb an den Folgen des Sturzes. Der Junge hatte auf dem Balkon geipelt und dabei einen Stuhl an die Brüstung gestellt, um in den Hof zu sehen. Er verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte etwa zehn Meter tief in den hinteren Hof.

**Beim Baden ertrunken.** Im städtischen Freibad „Bugla“ ist der siebenjährige Schüler Hans Kiziat aus Kattowitz beim Baden ertrunken. Er wurde gegen 16 Uhr an der Wasserrutschbahn im Nichtschwimmerbassin tot aufgefunden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben er-folgslos.

## Ratibor

### Über 30 000 Mark unterschlagen

Der in der Zuderfabrik Bauerwitz beschäftigt gewesene Karl Eichhorn aus Ratibor hat es im Lauf von zwei Jahren verstanden, durch raffinierte Buchungsmethoden in den Lohnlisten sich 31450 Mark unberechtigter Weise anzu-eignen und dieses Geld in allen möglichen Lokalen verjubelt. Er spielte den großen Kavalier und hatte allein in einem Falle einem Fräulein 450 Mark großzügig spendiert. Wegen fortgesetzter schwerer Unterschlagung in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung und Betrug wurde der Ange-klagte zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 10 000 Mark Geldstrafe (bei der für je 250 Mark ein Tag Zuchthaus treten kann) und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Blutiger Streit unter Frauen.** Im Hause Eupener Straße 87 gerieten zwei Frauen in Streit, wobei ein Teller als Wurf- und Schlaggegenstand diente.



### NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Zahn

Am Sonnabend, 20. Juli, 20 Uhr, findet im Lokal Radus, Tarnowitzer Landstraße, der Mitgliederappell statt. Erscheinen ist Pflicht.

NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppen Orlitor, Orland und Reith

Donnerstag, 18. Juli, 20 Uhr, im Schützenhaus Neue Welt Mitgliederappell.

### NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Reith

Donnerstag, 18. Juli, 20 Uhr, Neue Welt, Mitglieder-appell. Erscheinen ist für alle Parteigenossen und Partei-anwärter Pflicht. Niederbücher sind mitzubringen.

### NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Rahlser

Donnerstag, 18. Juli, 20,15 Uhr, in der Schweizerer Mitgliederappell der Ortsgruppe Rahlser. Erscheinen sämtlicher Parteigenossen, Parteianwärter sowie NSB, DAF und NS-Frauenchaftsmitglieder ist Pflicht. Es spricht an diesem Abend der Kreisführungsleiter Pg. Kiefer über das Thema „Das Reich und der Osten“.

### NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Rienthal

Freitag, 19. Juli, 20 Uhr, findet im Kasino, Haus der Deutschen Arbeit, ein Mitgliederappell statt. Erscheinen eines jeden Parteigenossen ist Pflicht. Es spricht der Kreisführer Pg. Kiefer über das Thema „Das Reich und der Osten“.

### Wehrmannschaft des SA-Sturmes 14/22

Donnerstag, 18. Juli, 20 Uhr, Auftreten auf dem Sportplatz neben der Hermann-Göring-Oberschule, Colleer Straße. Turnkinder sind mitzubringen. Freitag, 19. Juli, 20 Uhr, Auftreten vor der Handelsschule, Colleer Straße.

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Gleiwitz Ortsgruppe Petersdorf

Heute, Mittwoch, 17. Juli, 20 Uhr, Heimabend bei Berger, Johannstraße. Papier und Bleistift mitbringen.



## Wenn der Soldat entlassen wird

**Sofortige Arbeitsaufnahme Pflicht — Gewährung von Familienunterhalt bis 14 Tage nach der Entlassung — Lebensunterhalt bis zur ersten Lohnzahlung gesichert**

Nach der Entlassung aus der Wehrmacht ergeben sich für den Einberufenen eine Reihe von Fragen, die in einem solchen ergangenen Runderlaß des Reichsfinanzministeriums des Innern und des Reichsministers geklärt worden sind. Zunächst ist davon auszugehen, daß durch die Einberufung zur Wehrmacht das Beschäftigungsverhältnis nicht gelöst worden ist. Die beiderseitigen Rechte und Pflichten haben für die Dauer der Einberufung lediglich geruht. Der aus dem Wehrdienst Entlassene muß daher spätestens zwei Wochen nach seiner Entlassung in seinem früheren Betrieb die Arbeit wieder aufnehmen. Er hat sich zu diesem Zweck alsbald nach seiner Entlassung mit dem Unter-

**Jeder überzeuge sich vor dem Aufsuchen des Schulraumes, ob alle Lichter in Wohn- und Nebenräumen sowie auf Fluren usw. gelöscht sind.**

nehmer in Verbindung zu setzen. In der Regel wird daher nach Ablauf der ersten 14 Tage seit der Entlassung die Gewährung von Familienunterhalt nicht mehr erforderlich sein. Aber auch soweit ein Beschäftigungsverhältnis vor der Einberufung nicht bestanden hat oder inzwischen z. B. durch Stilllegung des Betriebes gelöst ist, hat der Entlassene sich so rechtzeitig um den Einfluß seiner Arbeitskraft zu bemühen, daß er unmittelbar nach Ablauf der ersten 14 Tage seit der Entlassung die Arbeit aufnehmen kann. Seine Meldung beim Arbeitsamt hat er der Familienunterstützungsbehörde nachzuweisen.

Wie steht es aber mit dem den Angehörigen des aus dem Wehrdienst in Ehren entlassenen Soldaten gewährten Familienunterhalt? In dieser Beziehung gilt folgendes: Nimmt der Soldat nach der Entlassung eine nicht selbständige Beschäftigung an, oder ist er zunächst arbeitslos, so wird Familienunterhalt in jedem Falle für die Dauer

von zwei Wochen seit dem Entlassungstage und darüber hinaus bis zum Tage der ersten Lohn- oder Gehaltszahlung, längstens jedoch für die Dauer eines Monats fortgewährt. Ist der Entlassene nach Ablauf des ersten Monats noch unverheiratet, so kann Familienunterstützung bis zur Beendigung dieser Arbeitslosigkeit, längstens jedoch bis zur Dauer eines weiteren Monats, fortgewährt werden, wenn das zuständige Arbeitsamt bescheinigt, daß der Entlassene als Arbeitsuchender gemeldet und noch unverheiratet arbeitslos ist.

Ist der Soldat Unternehmer eines Gewerbebetriebes oder eines Betriebes der Land- und Forstwirtschaft, oder übt er einen freien Beruf aus, so wird die Wirtschaftsbefähigung zur Fortsetzung des Betriebes oder freien Berufs, oder allgemeiner Familienunterhalt in jedem Falle für die Dauer von zwei Wochen, längstens jedoch für die Dauer eines Monats seit dem Entlassungstage fortgewährt. Ist im Falle der Gewährung der Wirtschaftsbefähigung nach Ablauf des ersten Monats die Fortführung des Betriebes oder freien Berufs und der notwendige Lebensbedarf der Angehörigen aus den Erträgen des Betriebes oder freien Berufs oder aus anderen Mitteln des entlassenen Soldaten und seiner Angehörigen noch nicht gesichert, so wird insoweit Wirtschaftsbefähigung bis zur Dauer eines weiteren Monats fortgewährt.

Die Wehrmacht gewährt dem entlassenen Soldaten auf die Dauer von 14 Tagen, vom Tage nach dem Entlassungstage an gerechnet, die Wehrmachtsgehälter weiter. Während dieses Zeitraums erhält der entlassene Soldat für seine Person keinen Familienunterhalt. Leistungen des Familienunterhalts, die er schon während der Dauer der Einberufung erhalten hat (z. B. Mietsbeihilfe für eine Wohnung mit eigenen Möbeln, Sicherungsbeitrag zur Aufrechterhaltung einer Lebensversicherung) werden jedoch fortgewährt. Nach Ablauf der ersten 14 Tage erhält der entlassene Soldat für sich selbst als Übergangsregelung Familienunterhalt, wenn sein notwendiger Lebensbedarf sonst nicht gesichert ist.

Franz von der Universitätsklinik Breslau. Eine weltanschauliche Ausrichtung fehlte gleichfalls nicht. Innerhalb des Lehrganges hatten die Teilnehmer, die als Prüfungsaufgabe eine Krankenpflege übernahmen und unter Aufsicht eines leitenden Arztes eine Nachtwache halten mußten, Gelegenheit, der Vorbereitung und Durchführung einer Operation, und zwar einer Ohren-Flap-Operation, beizuwohnen. Die wunderbare Lage des Kurorts, sein einzigartiges Waldbad und die prächtige waldreiche Umgebung ermöglichen den Lehrgangsteilnehmern, die im Beruf angestrengt arbeiten, in ihrer Freizeit eine wirksame Erholung.

## Lebensmittel für NSB-Bahnhofsdienst

**Vorgreifsscheine für Fremdenverkehrsorte**

Um die Sonderzustellungen von Lebensmitteln an den NSB-Bahnhofsdienst einheitlich zu regeln, hat der Reichsernährungsminister eine Regelung getroffen. Die Regelung betrifft zunächst die von der NSB betreuten Kindertransporte. Die Verpflegung der Kinder auf dem Transport erfolgt durch den NSB-Bahnhofsdienst oder von der NSB bestimmte Gaststätten. Die Ernährungsämter werden ermächtigt, den NSB-Gaumenstellungen entsprechende Bezugsscheine im Voraus auszustellen. Die Abrechnung gegenüber dem Ernährungsamt hat allmonatlich nachträglich durch Nachweisung der verabsorgten Mahlzeiten zu erfolgen. Die Abgabe von Lebensmitteln durch den NSB-Bahnhofsdienst an bedürftige Volksgenossen darf nur gegen Abgabe entsprechender Lebensmittelkarten-Abschnitte oder Reisemarken erfolgen.

Um in ausgetroffenen Ausflugs-, Kur-, Bade- und Fremdenverkehrsorten beim stößweisen Auftreten eines erhöhten Lebensmittelpedarfs etwaigen Verpflegungsschwierigkeiten zu begegnen, hat der Reichsernährungsminister die Ernährungsämter weiterhin ermächtigt, bei Vorliegen nachgewiesenen Bedarfs sogenannte Vorgriffsscheine auszustellen. Die Vorgriffsscheine sind innerhalb einer bestimmten Frist vom Bezugsberechtigten beim Lieferanten durch Kartenausschnitte und Reisemarken abzugeben. Die nicht abgedeckte Warenmenge wird von der nächsten Lieferung abgeholt. Die Neuregelung findet auch ferner Anwendung auf die einzelnen Gaststätten und Beherbergungsbetriebe etwa bereits vorgenommene Zuweisung von Lebensmitteln durch Sonderbezugsscheine. Vorgriffsscheine werden, auch ausgestellt, um die Inbetriebnahme der Jugendherbergen zum Saisonbeginn zu ermöglichen.

## Gültigkeit der Nickelmünzen läuft bald ab

Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die Nickelmünzen im Nennbetrag von 50 Pf. mit dem 31. Juli ihre Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren. Im folgenden Monat, also bis zum 31. August 1940, werden die Münzen noch von allen Reichs- und Landesstellen sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht. Mit dem 31. August 1940 hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert. Es ist also ratsam, die Bargeldkassen nachzuprüfen und etwa noch vorhandene 50-Pfennig-Stücke aus Nickel umgehend bei einer Kasse einzuzahlen.

## Postdienst mit Belgien und Holland

Im Postdienst zwischen Deutschland und Belgien sind gewöhnliche Postkarten in deutscher, flämischer oder französischer Sprache in beiden Richtungen wieder zugelassen. Die Postkarten sind nicht durch den Briefkasten einzuliefern, sondern unfrankiert am Postkasten abzugeben. Erst dort werden die Marken aufgebracht. In der Anschrift ist das Bestimmungsland „Belgien“ stets anzugeben. Im Verkehr mit den Niederlanden ist in beiden Richtungen der Postanweisungs- und Postüberweisungsverkehr unter den früheren Bedingungen wieder aufgenommen worden.

# Sport-Wanderer

## „Plener hat sich wunderbar geschlagen“

**Der junge Nationalspieler aus Gleiwitz fand eine gute Presse**

Gleiwitz, 16. Juli.

„Herzlichen Glückwunsch, Prüfung bestanden!“ sagte Reichstrainer Herberger zu Ernst Plener, dem frischgebackenen Nationalspieler, nach dem großen Frankfurter Länderkampf. Für den knapp 22jährigen Rechtsaußen des schlesischen Fußballmeisters BK Gleiwitz enthielten diese Worte das Schönste, was sich ein Fußballspieler wünschen kann. Zum Stamm der Nationalen zu gehören, ist der Traum von Hunderttausenden Jungen. Auch wir freuen uns, daß er für einen schlesischen Sportmann wieder Erfüllung gefunden hat.

Plener, der stille Junge, ist von den vielen Erlebnissen in Frankfurt gepackt. Von dem Empfang im „Römer“, wo nebenbei jeder Spieler einen Silberbleistift mit dem Stadtwappen und einer Widmung und ein Kupfertiefdruck mit Bildern der Stadt erhielt, vom ersten Aufgalopp am Sonnabend im braunen Trainingsanzug der Nationalmannschaft und besonders natürlich von dem Kampf selbst. Als der erste Scharfschuß über die Latte segte und die Menge so richtig mitging, war für Plener jede Hemmung vorbei.

Als wir ihn im Zentrum des geschäftigen Gleiwitz nach der Rückkehr aus Frankfurt trafen, erzählte er uns davon. Auch von dem sofort guten Verstehen mit den Nebenspielern, die er zum großen Teil erst vor dem Kampf kennen lernte. Dies ein Beweis für die folgerichtige Aufbaubarkeit im deutschen Fußball unter Reichstrainer Herberger. Ob Plankenlauf, ob Stellungsmehel, es gab keine Schwierigkeiten. Wie die „Fußballwoche“ schreibt, waren die Kombinationszüge des Sturmes, vor allen Dingen des rechten Flügels, von einem „sahinierenden Schneid“. Immer wieder, und fast ohne auf Widerstand zu stoßen, brachen die drei Jungen in faubrem Zuspätschlag durch.

Plener erzielte nicht nur das erste Tor, wie wir am Montag berichteten. Auch beim sechsten war er Volltreffer. In einem Zweikampf zwischen dem hervorragenden deutschen Mittelstürmer Walter aus Kaiserslautern, ebenfalls einem Neuling und dem rumänischen Torwart David, fast auf der Torlinie, gelang es dem ersten, den Ball durch die Beine eines Verteidigers zu schießen. Zweimal stürzte sich David auf das in starkem Effekt herumpringende Leder. Plener drückte es, in rechtzeitiger Erkenntnis der Lage, mit der Fußspitze in die Maschen.

## Neue Laufbahnbestimmungen

**Für die höhere Heeresverwaltungs- (Intendantur-) Laufbahn**

Für die Dauer des Krieges hat der Oberbefehlshaber des Heeres neue Laufbahnbestimmungen für den höheren Heeresverwaltungs- (Intendantur-) Dienst genehmigt.

Während bisher nur Offiziere, d. h. Juristen mit abgeschlossenem 2. Staatsexamen, als Anwärter für den höheren Heeresverwaltungs- (Intendantur-) Dienst angenommen wurden, können sich jetzt Studierende der Rechtswissenschaften vom 1. bis 4. Semester, soweit sie bereits Offiziere oder zumindest Feldwebel (Wachtmeister) und Offizieranwärter sind, als Anwärter für die höhere Heeresverwaltungs- (Intendantur-) Laufbahn melden. Die Anwärter werden unter Beibehaltung ihres bisherigen militärischen Dienstgrades zur Fortsetzung ihres Studiums in einer Studierenden-Abteilung an der Akademie für den höheren Intendanturdienst, Berlin-Salensee, Rurfließendamm 71, aufgenommen und nach Ablegung des Referendar-Examens zu Intendanturreferendaren, nach Ablegung des Intendanturassessor-Examens zu Intendanturassessoren ernannt.

Die Laufbahnbestimmungen in einzelnen sowie die Aufnahmebedingungen und der Zeitpunkt der Meldung zu dieser Laufbahn sind im Heeresverordnungsblatt 1940, Teil A, Ziffer 24, 25 und 34 veröffentlicht. Das Heeresverordnungsblatt kann bei dem zuständigen Wehrbezirkskommando eingesehen werden.

## Jahrgang 1922 der Mädchen wird erfasst

Durch eine neue Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung und eine Durchführungsverordnung hierzu ist die Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend weiter ausgebaut worden. Der Gesamtumfang des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist auf insgesamt 130 000 Angehörige erhöht. Mehr als hunderttausend dienstpflichtige Mädchen werden nunmehr halbjährlich durch die Lager des Reichsarbeitsdienstes gehen. Waren bisher mehrere Gruppen Dienstpflichtiger von der Meldepflicht befreit, so gibt es künftig keine Ausnahmen mehr. Durch die Polizeibehörden werden die Erfassungsurkunden für die ledigen Mädchen eines bestimmten Geburtsjahrganges — zunächst des Jahrganges 1922 — erstellt. Die bei der Musterung für tauglich befundenen Dienstpflichtigen werden dann in der vorgeordneten Stärke zum Reichsarbeitsdienst herangezogen. Die nächsten Einziehungen finden im Herbst statt. In den vorgenannten Verordnungen wird auf den durch die Kriegswirtschaft bedingten Personalbedarf Rücksicht genommen.

## Kongress-Schau „Wertstoff und Chemie“ in Breslau

**Eröffnung in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Todt**

Die Kongress-Schau „Wertstoff und Chemie“ wird am Dienstag, 30. Juli 1940, 15 Uhr, in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Todt in der Staatshalle des am der Jahrhunderthalle gelegenen Ausstellungsgeländes in Breslau eröffnet und bis zum 4. August täglich von 9 bis 19 Uhr geöffnet sein. Im Rahmen der Eröffnung sprechen nach der Begrüßung des Vorsitzenden der Delegation, Professor Dr. Duden, und nach dem Reichsminister Dr. Todt

Pleners Drang zum Tor kennen wir aus vielen schweren Kämpfen. In Frankfurt machte er es ebenso. Die oben genannte Fachzeitschrift ist sogar der Meinung: „Ohne diese Begeisterung zum Tore machen wären vielleicht nur sechs deutsche Treffer geraten. Plener schaffte zwei Bälle ins Netz, die andere Spieler wahrscheinlich verloren gegeben hätten. Er vergaß aber über diesen Drang zum Schuß nicht die eigentliche Aufgabe. Wie schön war zum Beispiel jene Plante, die schon mehr ein Plankenschuß war, knapp vor dem Abpfiff der ersten Hälfte, ein Ball, der drei Meter vor dem Tor hinstürzte und von Walters Kopfstoß ins Netz befördert wurde. Der Gleiwitzer hat sich wunderbar geschlagen.“

Vor zehn Jahren begann Pleners Wettkampflaufbahn bei dem früheren Gleiwitzer Post-Sportverein, dann kam er zu Borussia. Über die Jugend ging sein Weg in die „Erfste“, der er schon seit 1936 angehört. Sechsmal vertrat er Schlesiens Farben, hierbei und bei den großen Spielen um Schlesiens Fußballmeisterschaft — drei Meisterschaften half er mit erobern — holte er sich die Routine. Wir wollen nicht vergessen, daß auch die folgerichtige Aufbaubarkeit von BK Gleiwitz Plener mit förderte. Fünf Übungsleiter dieses Vereins, Hymnen, Frauenkron, Wellhöfer, Eckert und Ludwig, außer dem Schlesiens-trainer Fabra, haben an der Entwicklung des Spielers mitgewirkt. Deshalb können wir Pleners Länderspielerfolg auch als einen Vereins-erfolg von Borussia Rasenport Gleiwitz betrachten, dessen jahrelange Meisterschaftserfolge in Schlesien für eine muftergültige Betreuung der Spieler durch den Verein zeugen. Noch zwei andere Spieler, Kubus und Schalecki, hat dieser Verein der Nationalen zur Verfügung gestellt. Die Oberschlesier sind bei den Männern um Herberger sehr beliebt. Plener erzählte, wie man sich bei ihm nach ihnen immer wieder erkundigte, wie der Standardläufer Kitzinger immer wieder seinen Freund „Schale“ (Schalecki) grüßen ließ und wie Herberger an die beiden anderen, das selbstgraue Ehrenkleid tragenden, Gleiwitzer Nationalen, große Kartengrüße organisierte.

„Kameradschaft und Tempo“ — das waren Pleners für ihn und alle Sportfreunde wichtigsten Erkenntnisse vom Frankfurter Länderkampf. In diesem Sinne hoffen wir den strebsamen Gleiwitzer noch oft in unserer Länderecke an der Arbeit zu sehen.

Das Wort ergriffen hat, Professor Dr. Rubin, Breslau, über „Die nationalsozialistische Bedeutung von Gewerbe und Industrie in Ostdeutschland“ und Bergwerksdirektor Fikner, Präsident der Industrie- und Handelskammer in Breslau über „Die kommenden Aufgaben der Wirtschaft im Osten“.

Etwa 80 Werte, welche auf dem Gebiete der Werkstoffe für das chemische Apparatewesen Pionierarbeit geleistet haben, werden in drei Hallen mit einer Netto-Ausstellungsfläche von zusammen 2500 Quadratmetern ihre Fortschritte zeigen. Die Kongress-Schau soll vor allem eine Uebersicht über die mannigfaltigen Werkstoffe für das chemische Apparatewesen unter besonderer Berücksichtigung der neu entwickelten Werkstoffe geben, die planvolle Gemeinschaftsarbeit auf diesem Gebiet und alle damit zusammenhängenden Fragen wie z. B. Auswahl, Anwendung, Verarbeitung, Prüfung fördern, den Interessen des deutschen Ostens und des mit Deutschland wirtschaftlich verbundenen Südostrals dienen.

## Mehr Fett durch Delbflanzen-Anbau

Dank der im Rahmen der Erzeugungs-schlacht weitestgehend vergrößerten Fett-Erzeugung ist auch die Fettblockade der Wehrmacht wirkungslos geblieben. Besonders große Möglichkeiten zu einer weiteren Steigerung der Fetterzeugung ergeben sich beim Anbau von Delbflanzen, für den der Reichs-nährstand in einem Appell an die Bauern eintritt. Während vor 1939 kaum noch Raps angebaut wurde, stieg der Anbau 1939 schon auf fast 90 000 Hektar, und 1940 soll eine Anbaufläche von mindestens 200 000 Hektar erreicht werden.

Damit würde, wie Landesbauernführer Graf Grote in der „NS-Landpost“ ausführte, erst die gleiche Anbaufläche erreicht sein, die noch in den 80er Jahren regelmäßig mit Raps bestellt wurde. Mit einer Fläche von 200 000 Hektar sei noch keineswegs das letzte Ziel für eine Ausweitung des Rapsanbaues erreicht. Dazu komme, daß wir in verstärktem Umfang versuchen müssen, auch alle anderen Delfrüchte, die unter unseren Klimaverhältnissen anbaubar sind, stärker heranzuziehen, den Moh'n, den Lein, neuerdings den Saffor, ferner die Sojabohne und die Del-lupine. Während von einem Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche nur etwa ein Doppelzentner Butter oder Schweinefleisch erzeugt werden können, liefert ein Hektar fünf bis sieben Doppelzentner Del, daneben aber noch so viel weitz-reiches Kraftfutter, so daß mit dem Ertrag eines Hektars noch einmal ein Doppelzentner Butter-fett erzeugt werden könne.

## Kampf der Stubenfliege

In dem im Krieg besonders wichtigen Kampf gegen den Verderb hat der Mensch mit einer Unzahl winziger Feinde zu rechnen. Dabei wird vielfach die Stubenfliege übersehen. Sie ist klein und unauffällig und, wie mancher meint, auch nicht so eilig wie die dicken blauen Brummer. Das aber ist ein Irrtum. Gerade der Stubenfliege sollte man in den heißen Tagen den allergrößten Kampf an-lagen. Sie verdirbt und vernichtet unsere Lebens-mittel durch Eiablage und Madenbildung. Sie ver-pflanzt Krankheitserreger auf unsere Eßwaren. Hier ist kein falsches Mitleid am Platz.

**Aktuelle Kriegsbilder**  
reich illustriert  
SCHLESISCHE SONNTAGSPOST

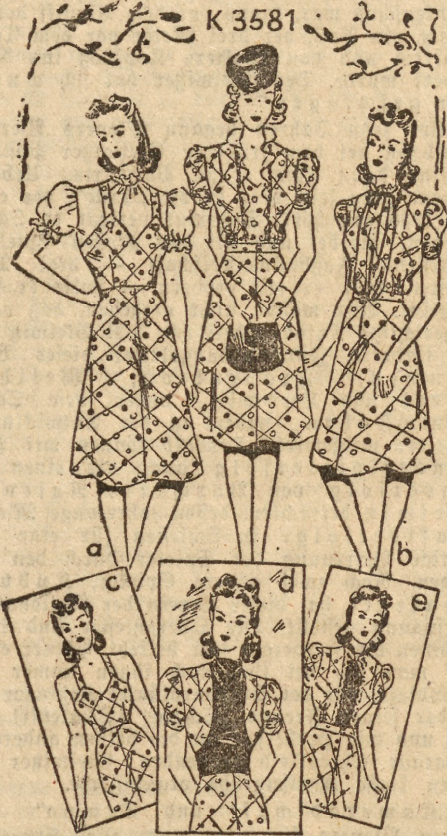


# Ratschläge für die Frau

## Ein sommerliches Verwandlungskleid

Ist der Wunsch jeder Frau, denn es ist vielseitig verwendbar und hilft außerdem Punkte sparen.

Das Beyer-Modell K 3581 (für 88, 96 und 104 Zentimeter Oberweite) besteht in der Grundform aus einem leicht glänzenden Stoff, der einem Miederleib angelehnt wird. Damit ist auch die Form für das durch ein Blüschen vervollständigte Dirndlkleid (Abb. a) gegeben. Ohne Blüschen haben wir ein nettes Strassenkleid (Abb. c). — Soll das Kleid am Nachmittag getragen werden, so brauchen wir



ein Blusenjäckchen, das am unteren Rand fest in einen Gürtel gefaßt ist und über dem Trägerrand angezogen wird. Bei der mittleren Abbildung ist eine rundgeschlitzte Glasbattifalbe den aus Stoffbändern gearbeiteten Schlingen der Vorderränder aufgenäht. Durch diese kleine Veränderung erzielt man ein festliches Aussehen. Das Jäckchen tritt ein wenig auseinander und läßt eine einfarbige dunkle Seidenweste sehen, die aber auch aus weißem Stoff sehr hübsch ist. (Abb. e). Die Weste über das Jäckchen gezogen, ergibt wieder einen ganz anderen Eindruck (Abb. d). Das gleiche gilt von dem gereizten Westenteil (Figur b), der vorn mit einer Nadel, seitlich mit je zwei Knöpfen und hinten auf dem Kleide festgehalten wird.

Selbst dieser gerade Westenteil ist noch wandelbar, indem wir ihn als Turban bei einer der sportlichen Abänderungen verwenden. Erforderlich: etwa 3,10 Meter Kleidstoff, 92 Zentimeter breit, außerdem 35 Zentimeter Glasbattif, 110 Zentimeter breit und ein Stück Befähstoff von 60/50 Zentimeter.

Zeichnung: Beyer-Verlag, Leipzig.

## Keine Autorität ohne Selbstbeherrschung

Eine gefährliche Klippe in der Kindererziehung beschreibt Lydia Jaimer

Nichts kann das Ansehen einer Frau und die Autorität einer Mutter so untergraben, als wenn sie sich in der Erregung vergiftet. Einem Mann sieht man es leichter nach, wenn er im Jarn die Beherrschung verliert. Wenn er als Persönlichkeit geachtet war, dann wird er auch weiter Achtung und Gehör finden. Anders die Frau. Sie wirkt verzerrt und instinktlos, wenn sie ihrer Erregung nicht Herr wird. Es ist abstoßend, eine Frau in solcher Verfassung zu sehen und deshalb wird sie auch allenfalls gefürchtet, aber ihr Wort als Führerin oder Erzieherin hat alle Wirkung verloren, solange die Erregung mitschwingt.

Wie oft ist man Zeuge häßlicher Auftritte auf der Straße, in Geschäften oder in der Eisenbahn. Ein Kind ist ungezogen und gehorcht nicht, und die Mutter ruft es mehrmals zur Ordnung. Aber die Stimme der Mutter ist nicht mehr ruhig. Die anderen Menschen um sie herum, die den Vorfall beobachten, machen die Mutter nervös und unsicher. Sie fürchtet eine Bloßstellung, wenn das Kind nicht folgt und gerät immer mehr in Erregung. Anstatt den Fall zunächst auf sich beruhen zu lassen und die endgültige Zurechtweisung des Kindes für einen späteren Zeitpunkt ohne Zuschauer zu verschieben, lassen sich die meisten Mütter von ihrer Aufregung zu Dingen hinreißen, die ihnen an sich nicht passieren dürften.

Durch den Mangel an Beherrschung verlor so manche Mutter das Vertrauen ihrer Kinder, und

wenn das erst einmal geschehen ist und die Kinder für zukünftige Fälle wissen — sie begreifen das sehr schnell und erzählen es sich auch untereinander — „ach, die Mutter regt sich ja bloß so auf“, dann ist es mit der Führung der Heranwachsenden ein für alle mal vorbei.

Einem Mann gelingt es eher, sich wieder Autorität zu verschaffen, wenn er sich auch einmal vergewaltigt hat. Für uns Frauen aber muß es oberstes Gesetz sein: wer führen und erziehen will, muß sich beherrschen können! Nicht nur in bezug auf die eigenen Kinder. Auch jeder andere jüngere Mensch, der unter unserer Führung steht oder arbeitet, wird uns nur solange achten und folgen, als wir uns unseren Verger nicht anmerken lassen und Zurechtweisungen und Strafen sachlich und beherrscht vorbringen.

Wenn es aber doch einmal geschehen ist? Es ist doch so menschlich, daß man sich einmal nicht in der Gewalt hat! Ja, dann ist es am besten, wenn wir unser Unrecht — denn es ist ja ein Unrecht — auch Kindern gegenüber zugeben und erklären, wie es in diesem besonderen Falle dazu gekommen war. Durch eine solche Ehrlichkeit dem Kinde oder z. B. auch einer Hausangestellten gegenüber vergeben wir uns nichts. Den Kindern bleibt es ohnehin nicht alle Zeit verborgen, daß auch wir unsere Schwächen haben. Das schadet ja auch nichts. Diese Schwächen dürfen nur nicht in Erziehungsangelegenheiten vorherrschen.

## Sommer, Sonne, Eitelkeit und Verstand

Sommer, Sonne und — Eitelkeit verlocken uns gar zu sehr, uns recht töricht und unüberlegt mehr, als erlaubt ist, der Sonne auszuweichen. Wir möchten so gerne mit frischen, braungebrannten Gesichtern — und auch so sehr, sehr gerne mit braungebrannten Beinen herumlaufen!

Nun ist es aber so, daß Anja beispielsweise es ausgezeichnet verträgt, ohne Fett und — ohne Sonnenbrand als Folge drei, vier Stunden in der Sonne zu liegen, während Heidi nach einer Stunde, ach, nach 10 Minuten, knallrot und reichlich überanstrengt möglichst schnell in den Schatten „wanke“ muß. Der Erfolg von dieser Prozedur: im günstigen Falle Kopfschmerzen und ein freckelrotes Gesicht, in den meisten Fällen häßliche Schmerzen, sogenannte Sonnenbrand, mit oft auftretender Blasenbildung, unangenehmer Uebelkeit, ja, sogar Schüttelfrösten, die sogar schon — allerdings nur sehr selten — den Tod als Folge hatten.

Sie sehen also: alles mit Maßen und hübsch bedächtig und immer daran denken, daß dem „einen Uhl dem andern ein Nachtgall“ ist. Vorsicht ist auf jeden Fall immer das Beste. Wir beginnen also nur mit minutenlangem Sonnenbaden, was wir durch viel Bewegung in frischer Luft, herumlaufen, schwimmen, turnen, wandern beliebig und ohne jede Gefahr erweitern können. Das tägliche Sonnenbad steigern wir von Tag zu Tag mehr und klettern bald von drei Minuten auf 15 bis 20 Minuten. Länger sollte allerdings nach ärztlichem Rat ein direktes Sonnenbad nie dauern.

Ueber das Einsetzen vor, während oder nach dem Sonnen sind fast alle verschiedener Ansicht und jeder sollte am besten seinen eigenen Erfahrungen folgen. Auf alle Fälle ist unchäblich und mögliche Schmerzen von vornherein ausschaltend ein leichtes Fetten vor dem Sonnen. Immer müssen wir darauf achten, daß unsere Haut trocken ist und nicht etwa die Wasserperlen des eben genommenen Schwimmbades noch auf unserer Haut liegen. Sonnenbrillen oder versiegelte große Knöpfe sollen nicht fehlen, denn unsere Augen vertragen die pralle Glut der Sonne nie, auch dann nicht, wenn sich keine direkten Beschwerden einstellen. Und dann noch eins: schützen sie ihr kostbares Gut — ihren so inhaltschweren Kopf! Er wird vollkommen — ausgebrannt, wenn Sonne ihn gar zu heiß bescheint — und sein schönster Schmuck, das gepflegte Haar, nimmt von allzu heißer Sonne ebenfalls großen Schaden, der oft im Winter selbst bei ärztlicher Behandlung nicht mehr ohne Weiteres gutzumachen ist. Also ein Hütlein oder ein Tuch wird nicht vergessen!

All das Hiergelegte ist besonders gewissenhaft für Kinder zu bedenken, die zarter und empfindlicher als Erwachsene sind und selber noch nicht kontrollieren können, wenn die Grenze dessen erreicht ist, was über das Maß des gesunden Sonnenbadens hinausgeht.

## Auch Schuhe brauchen Ferien

Was können wir tun, um unseren Schuhen eine immer noch längere Lebensdauer zu verschaffen? Das Wichtigste ist natürlich das Sauberhalten. Der feine Staub, der im Sommer auf Straßen und Sandwegen sich auf unseren Füßen abhebt, dringt leicht in allen Rillen und Falten des Leders ein und schadet den Schuhen sehr, wenn wir sie nicht nach jedem größeren Gang, zum mindesten aber an jedem Abend gründlich abbürsten, eintreiben und blankreiben. Es ist verkehrt, zu glauben, daß unsere Schuhe nur in der regen- und schneereichen Jahreszeit regelmäßige Pflege brauchen. Der Staub und die ausdörrende Hitze schaden dem Leder ebenso.

Wichtig ist vor allem auch, daß man den Schuhen immer wieder Gelegenheit gibt, sich zu erholen. Im Sommer, wenn der Fuß leicht feucht wird, sollte man die Schuhe möglichst von einem Tag zum andern wechseln. An dem Ruhetag kommt der Schuh auf einen Leisten. Auch wenn es sich um farbige oder leichte Sommerschuhe handelt, die besonders gut zu den Sommerkleidern passen und an sich lustig sind, sollte man sie nicht unentwegt tragen. Den gut passenden Schuh trägt man dann nur auf der Straße und zieht im Haus oder bei der Arbeit ein Paar alte Schuhe an.

Es ist unseren Füßen auch sehr gesund, wenn wir uns im Haus wieder an das Barfußgehen gewöhnen und dabei gleichzeitig etwas Fußgymnastik treiben (Fuß abrollen, auf den Spigen stehen und auf den Außenkanten laufen). Man muß natürlich an sehr warmen Tagen damit beginnen und darf nie auf Steinböden stehen. Diese Erholung wird nicht nur unsern Schuhen, sondern auch unsern Füßen gut bekommen. Barfußlaufen ist bekanntlich das beste Mittel, um Fußbeschwerden vorzubeugen und ist an heißen Tagen sehr erfrischend.

## Injektionsflie

sind lästig, jucken und verursachen Schwellungen. Bestreicht man sie mit Sepso-Tinktur, so wird der Juckreiz sofort beseitigt und die Schwellungen verschwinden, da diese Tinktur eine besonders hohe Tiefenwirkung besitzt. Am besten gebrauchen Sie hierzu das handliche und bruchfeste Sepso-Zupfröhrchen, das Sie in allen Apotheken und Drogerien zu neunundvierzig Pfennigen erhalten. Das Sepso-Zupfröhrchen, das sich bequem mitführen läßt, eignet sich auch zur Desinfektion von kleinen Wunden und Pickeln und zur Verhütung von Entzündungen. Sepso-Tinktur desinfiziert wie Jod-Tinktur und wird genau so angewandt.

## Weibliche Blutspender

Die Deutsche Lebensrettungs-Gemeinschaft hat an ihre Mitglieder einen Aufruf gerichtet, in dem sie aufgefordert werden, sich als Blutspender zur Verfügung zu stellen. Nach ärztlichen Erfahrungen müßte auf 1.000 Einwohner ein Blutspender kommen, im ganzen Reich also etwa 80.000. Diese Zahl wird aber bei weitem nicht erreicht. Zum Blutspenden sind Männer und Frauen im Alter von 20 bis 50 Jahren zugelassen. Sie müssen arisch und vollständig gesund sein. Besonders mangelt es an weiblichen Blutspendern.

## Die unvollkommene Liebe

Roman von Heinrich Heining

Ufa-Buch-Verlag, Berlin

„Vielleicht, aber sie ist nicht seine Favoritin. Darauf kommt es an, mein Lieber.“

Die pergamentenen Gesichter verzogen sich faltenreich zur Freude.

„Nanu, der Holt sollte doch froh sein, so glänzend mit seinem Talent unter Dach und Fach zu kommen.“

„Er ist es aber nicht.“

„Um so besser also für Janssen & Pleggboom“, meinte Herr Pleggboom befriedigt, der Ledernste der drei emsigsten Betrachter von Adas Vermögen, dessen einziger Sohn gewissermaßen der Ausgangspunkt des Gesprächs war, denn dieser sollte, um Janssen & Pleggboom auf so manierliche Weise zu sanieren, Ada heiraten und ihr Geld. So wurde es erwogen.

„Dreihunderttausend, meinen Sie, Senator, unter Brüdern?“

„Greifbar“, wiederholte dieser interessiert die Antwort, „das Ganze ist mehr.“

Paul Pleggboom schied, während er seinen Kognak mit einer dem Gurgeln ähnlichen Technik austrank, ein innigliches Gebet zum Himmel, er möchte doch seinen unerforschlichen Ratsschlus im Sinne von Janssen & Pleggboom fügen.

Mit dieser Hoffnung in sich spazierte er in den Nebenraum, wo er an einem Büfett im Kreise seiner dankbaren Zuhörer auf Kapitän Boll stieß, der ihn in einer halben Stunde mit diabolischen Schnäpsen so endgültig ad absurdum führte, daß er, ohne seiner Firma auch nur noch den geringsten Dienst erweisen zu können, distret von einem Diener in ein Schlafgemach der oberen Etage geleitet werden mußte und somit für die Gesellschaft des Abends ausschied.

Was nun die Gesellschaft, die eigentliche Gesellschaft des Abends anging, so gruppierte sie sich in zwei Kraftfelder mit stark unterschiedenen Polen: Ada und, so merkwürdig es bei der urwüchsigsten Beweglichkeit und gesellschaftlichen Unbotmäßigkeit dieses Seemanns auch erscheinen mochte, Kapitän Boll, der Bruder der Konsulin.

Aber Boll war eben ein Kerl. Sein wetterhartes Pflichtgefühl strahlte, wenn er mit Seemannslatein und Spirituosen seine Unwelt in Stimmung brachte und hielt. Er schied die festsamten Meerungeheuer und Feuerberge, das tollste Kannibalentum und Affengezücht, die erregendsten Abenteuer und Höhlenmenschen ins Treffen, wenn es ihn ludte, auf seine Weise gesellig zu sein, und heute abend war er es wieder mit starkem Nachdruck. Es verdroß eigentlich niemanden, wenn er mit schöner Bestimmtheit seiner Nachbarin, dem Fräulein Elfriede Fernis, ohne allen Instinkt für geographische Begrenzung den

defollettierten Rücken abtastete, und selbst die Gräfin P., die gemeinhin schon weitaus geringere Unregelmäßigkeiten des gesellschaftlichen Gleichgewichtes stillschweigend im Uhl und Sinn seiner munteren Absichten unmöglich fand, stand hier im Banne der Natur, die sie sich keineswegs entgehen lassen wollte. Kapitän Boll verzehrte ohne Wimperzucken erdunkelte Gegebenheiten und gesellschaftliche Gepflogenheiten im Uhl und Sinn seiner munteren Absichten ins Gegenteil, und es nahm also, bei solcher Kraft und Rede, kein Wunder, daß die Damen und Herren ringsum mit der gläubigen Frömmigkeit einer Gemeinde dem Gegenmeister ins Garn gingen.

Bei der Konsulin im barocken Spielzimmerchen aber, um nunmehr von der Ebene erbaulicher Kurzweil in die Beletage reisender Herzenslagen zu kommen, saßen Frau von Etorff, der Konsul, drei Damen des näheren Kreises und der junge Sproß einer reichen Bandwirtsfamilie aus Barmen, der seine Säge in der Sprechweise seiner Vaterstadt meist mit einem „wohl“ beschloß und gerade jetzt nach einer Viertelstunde neugierigen Schweigens flug einwandte: „Ich bitte mal für einen Moment um Entschuldigung, wohl?“ Er verneigte sich und ging.

Aus der Halle flimmerte geigenförmig ein Tango. „Warum heiratet Holt nicht?“ sprach die Konsulin und dachte an Ada.

Aus Ueberzeugung stand der Konsul seiner Frau bei und plädierte scharf: „Donnerwetter, er ist doch wer. Warum heiratet er nicht? Angefessen, aus seiner Stellung nicht mehr wegzudenken, verdient ohne Risiko ein Heidegeld, steht gut aus.“

Die Argumente des Konsuls amüsierten Frau von Etorff, denn sie war eine Tante voll tiefer Einsicht und überließ Holt, dem Neffen, seine eventuellen Heiratsplanungen als eine durchaus persönliche Angelegenheit, die niemanden einen Pfifferling anging. Ueber das gültige Gesetz der vernünftigen Frau, die bei passenden Gelegenheiten zu ihrem eigenen Vergnügen gern den Schall im Nacken spürte, trog ein boshaftes Räseln: „Vielleicht hält er den Hafen der Ehe zunächst noch für einen Kriegshafen oder ein Trockenbad, wer weiß?“

Die Konsulin bemerzte ihrerseits die schlaue Ablehnung der unproduktiven Rederei nicht und blieb jäh bei der Stange: „Schade, schade, wo er doch so ein vornehmer Mensch ist. Um dann so platonisch durchs Leben zu gehen.“

Madame sagte taktlos, „platonisch“ und meinte es auch im Sinne der gebräuchlichen Phrase, die Plato, was seine Liebe und Lehre betrifft, mit mündlicher Verlorenheit in Beziehung setzte.

Das Gespräch ging kreuz und quer seinen Weg. Frau von Etorff schied sich gerade an, den unwillkommenen Organisatoren, die eine Verbindung Holts mit Ada anpeilten, den Lebensstil ihres Neffen mit gewitzter Wortmalerei und wahrheitswidrig als blutjung, eigenwillig, widerpenstig, heimlich, verzogen und teilweise total unkontrollierbar zu schildern, als eben der Jüngling aus Barmen den Raum betrat und schlicht meinte: „Der Herr Doktor sitzt draußen mit Frau Ada auf der Terrasse, wohl!“

Immer noch flimmerte aus der Halle geigenförmig ein Tango.

Der Konsul nahm sein Schnupstuch in Anspruch und schneuzte sich rasselnd.

Die Konsulin witterte Morgenluft und sagte heiter: „Tsch!“

In besserer Laune gab sie dann vor, nun endlich aber sich den anderen Gästen widmen zu müssen. Sie stand auf, und während Frau von Etorff, im Genuß des gewonnenen Behagens, den drei Damen des näheren Kreises eine herzhaft Schnurre zu erzählen begann, der Konsul einen schnellen Ausgang anstrebte und der Jüngling aus Barmen sich mit schredlichsten Folgen in Kapitän Bolts Kraftfeld einschaltete, ging die Konsulin innerlich schwärmend in die Halle.

Hier tanzte die Jugend. Auch Redereiprokurist Sievers, dessen linke Wade im Bereich des äußersten Backabjuns leicht gehöhert erschien, tanzte. Alle tanzten. Selbst die vielhundert Kerzenflammen auf den gervollen Wandleuchtern schienen vom Rhythmus der frohen Bewegung gefangen und zeigten ihr mildes Licht im flackernden Takt lustiger Unruhe.

Nur Ada und Holt tanzten nicht. Sie saßen, wie es der Jüngling aus Barmen richtig mitgeteilt hatte, draußen auf der Terrasse. Die Nacht umfing sie glanzvoll, denn der Himmel hatte seine besten Sterne auf das Firmament gejagt und bot ihnen, sofern sie überhaupt irdisch gelassen waren, in jedem Betracht einen stimmungsvollen Ansporn für Zärtlichkeit und Poesie.

Beide standen heute in einer Atmosphäre gewisser Spannung, wie man sie häufig in Gesellschaften empfindet, in der ein Herzensbündnis zu erwarten steht. Auch hier, im Hause der Familie Rasmus, trafen sich heute abend in dieser Erwartung Neugier und Neid, Freude und Besorgnis, und es lag, wie man so sagt, eine Senation in der Luft, eine Verlobung oder eine Enttäuung, ein Ja oder Nein. Es ging sogar so weit, daß inzwischen schon Gerüchte des Glücks, die vielleicht Zwedgerüchte waren, durch die Räume raunten, das Fest würde sich festlicher noch, als es begann und bisher verlief, beschließen. Geschäftig durchquerte die Konsulin die Halle, wie zufällig.

Ohne Unterlaß klangen Musik und festliche Freude aus der Halle. Sie luden ein.

Kapitän Boll, halb schon ein Opfer seines eigenen Kraftfeldes, kam auf einem Ausflug in die

Terrasse und schleppte den Jüngling aus Barmen mit sich, der, geistig inzwischen entscheidend von Spirituosen beeinträchtigt, meinentzählte, eine Prinzessin hätte ein Kind von ihm.

Sie setzten sich hinzu.

Der Jüngling versuchte, wie es Betrunkene in dumpfer Sehnsucht nach Ordnung zu tun pflegen, trampschaft eine korrekte Haltung zu gewinnen, und zog Ada in ein wagemutiges Gespräch über die Offenbarung Johannis. Ada heuchelte mitleidig, Interesse und ergab sich in Sanftmut der wirren Weisheit des halben Anaben. Boll begleitete den Dialog mit anzüglichen Anmerkungen, und als noch Frau von Etorff zu dieser kleinen Runde fand, bot sich Holt, der ohnehin bedrückt erschien, die beste Chance, wenige Minuten von der Strapaze solcher Geselligkeit auszuspannen: „Ich bin sofort zurück, Entschuldigung.“

Die drei folgenden Minuten an diesem Tisch der Terrasse standen ganz im Zeichen der Tollheit: Der Barmer beschwor beim Leben seines Kindes, das die Prinzessin von ihm hätte, für den nächsten Donnerstag den Weltuntergang. Boll steckte inzwischen dem irren Plauderer widerstandslos Streichhölzer in die Nase und behauptete, es wäre eine ehrwürdige Sitte des Orients, Ada wurde es zu viel und erzwang sich gegen die törichtsten Tröpsel, Frau von Etorff glück flug aus — und dann kam Holt zurück, strahlend, ausgelassen, wie umgewandelt im Frohmüt seiner Laune: „Kinder, heute habe ich aber ein Ueberraschung für euch, aufgepaßt!“

Ada neigte sich überrascht zu ihm: „Was ist denn los, Holt?“

„Ich habe eine Entdeckung gemacht“, sagte er leise wie in der dichten Wolke eines bedeutsamen Geheimnisses, das freilich recht drollig sein mußte, wie es schien. Frau von Etorff und Boll schwiegen vor Erstaunen über Holts feste Freude und hielten es dann streng für geboten, den Jüngling aus Barmen zu Bett zu bringen, denn dieser begann plötzlich damit, Deutungen des Holtschen Geheimnisses zu verkünden, deren Art und Weise allein schon aus moralischen Gründen nicht diskutabel waren.

Ada und Holt saßen allein im Atem der Nacht. „Kommen Sie übermorgen zum Tee zu mir? Es sind nette Leute da, eine ungefährlche Wiste also.“

„Anstalt“, dachte Holt. „Ich gehe!“

„Sehr schön — gehen wir doch hinein, zu Ihrem Geheimnis, lieber Holt.“

Er lächelte laut: „Ja, das warte Gott!“

Die Gäste, die den strahlenden Holt mit Ada kommen sahen, glaubten nun, die festliche Proklamation des Ereignisses stünde unmittelbar bevor. Selbst die heiteren Kerzenflammen auf den zierlichen Wandleuchtern wackelten wie schaltbare

Fortsetzung folgt.



# Wirtschaft und Sozialpolitik

## Höchstanschläge für den Handel mit Möbeln

PPD. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Verordnung erlassen, in der die Höchstanschläge für Möbel neu geregelt werden. Von dieser Verordnung werden sämtliche Handelsunternehmen, die Möbel im Einzelhandel verkaufen, und der Möbelgroßhandel erfasst. Sie ist aber auch für das Tisch-, Drehschloß- und Polsterer-Handwerk, die sich fast alle mit dem Möbelschlaghandel befassen, von Bedeutung. Die Spannen für die Gewinnzuschläge auf Konsummöbel sind so niedrig festgesetzt, wie das der bisherigen Kalkulation des Möbel-einzelhandels entsprach. Die Einzelhandelszuschläge dürfen nur auf die Netto-Einkaufspreise berechnet werden. Werden mit den Käufern Ratenzahlungen vereinbart, so darf auf den nach Abzug der Anzahlung verbleibenden Rest des Gesamtkaufpreises ein Zuschlag von höchstens 1 Prozent monatlich und höchstens für die Dauer von 12 Monaten berechnet werden. Sind Ratenzahlungen für eine längere Zeit als zwölf Monate vereinbart worden, so darf der jeweilige Restbetrag für die 12 Monate übersteigende Zeit nur mit zwei Prozent über Reichsbankdiskont jährlich verzinst werden. Die Verordnung bestimmt ferner, daß sonstige Zahlungs- und Lieferungsbedingungen nicht zum Nachteil der Abnehmer verändert werden dürfen.

## Sehr lebhafter Oderschiffahrtsbetrieb

Fast noch in keinem Jahre herrschte infolge günstigen Wasserstandes so lebhafter Schiffschiffahrtsbetrieb auf der Oder wie in diesem Jahre. Seit Beginn der Schiffschiffahrtssaison war der Wasserstand in der Oder so gleichmäßig, daß alle Rähne voll ausgelastet auf die Reise geschickt werden konnten und die Reise auch beenden durften, ohne unterwegs Pausen einlegen zu müssen oder abgelehrt zu werden brauchten. Die Tauchtiefe betrug stets 160 Meter und zwar auch dann, wenn die Wasserstandspegel in Ratibor und Dyhernfurth unter Normal zeigten. Das Ottmachauer Staubecken verfügte infolge ausreichender Niederschläge im Neissegebiet immer über genügend Reserven, um bei vorübergehendem Niedrigwasser die erforderlichen Zuschüsse zur Besserung des Wasserstandes abzugeben.

Sämtliche Oderumschlagshäfen sind voll beschäftigt. Sehr gut hat sich der Kohlenumschlag im Gleiwitzer Hafen angelaufen, dessen erstes Betriebsjahr wahrscheinlich schon seine volle Kapazität beanspruchen wird. Die hohe Umschlagstätigkeit in den Oderhäfen hängt damit zusammen, daß die Ostgebiete es verstanden haben, sich in kürzester Zeit dem wirtschaftlichen Leben Großdeutschlands anzupassen. Zeitweise herrscht so lebhafter Nachfrage nach Kohlen, daß das Schleppen von Fahrzeugen zu Tal angeordnet und durchgeführt werden muß um den Umlauf der Rähne zu beschleunigen.

## Drei Umlagestufen für Gemeinschaftshilfe

Die Gemeinschaftshilfe für die stillgelegten Betriebe wird durch eine Umlage von den arbeitenden Betrieben aufgebracht. Der Umlagemindestsatz ist bereits festgelegt. Da aber gewisse Wirtschaftszweige wegen starker Kriegseinwirkung die erforderlichen Mittel in sich nicht aufbringen können, so ist bei der Reichswirtschaftskammer ein Ausgleichsfonds geschaffen worden, der von den Reichsgruppen zu speisen ist und unter bestimmten Voraussetzungen in Anspruch genommen werden kann. Nach der jetzt von der Reichswirtschaftskammer erlassenen „Ausgleichsordnung“ richten sich Leistungen und Ansprüche an den Ausgleichsfonds nach drei Umlagestufen. Die Eingänge aus dem Umlagemindestsatz verwalten nur diejenigen Reichsgruppen selbst, die Gemeinschaftshilfen an stillgelegte Betriebe zu zahlen haben. Die beiden Reichsgruppen Banken und Versicherungen, die keine stillgelegten Betriebe haben, führen die Eingänge ganz an den Ausgleichsfonds der Reichswirtschaftskammer ab. Die zweite Stufe bildet der Umlagenormalsatz. Er wird von der Reichswirtschaftskammer so hoch festgelegt werden, daß aus ihm drei Viertel der Ausgaben für die Gemeinschaftshilfe gedeckt werden können. Nicht der Umlagemindestsatz in einer Reichsgruppe nicht aus, dann muß sie den Umlagenormalsatz erheben. Erst wenn auch dieser nicht genügt, kann die Reichsgruppe Zahlungen aus dem Ausgleichsfonds verlangen. Der Ausgleichsfonds wird außer von den Reichsgruppen Banken und Versicherungen auch von denjenigen Reichsgruppen gespeist, bei denen ein

Beihilfebedarf bis zu Beginn des zweiten Viertels des Umlagejahres nicht eingetreten ist. Genügen die Mittel des Ausgleichsfonds nicht, um die Anforderungen der Reichsgruppen zu erfüllen, dann müssen zunächst alle Reichsgruppen auf Anweisung der Reichswirtschaftskammer von ihren Mitgliedern neue Umlagen einfordern, die bis zur Höhe des Umlagenormalsatzes gehen können. Bleibt auch dann noch ein ungedeckter Beihilfebedarf, so tritt die dritte Umlagestufe in Kraft. Sie sieht Umlagen über den Umlagenormalsatz vor bis zu einem Umlagehöchstsatze. Auch diese Umlagen werden von der Reichswirtschaftskammer festgelegt. Der Umlagehöchstsatz ist in einer früheren Anordnung mit 50 Prozent des einheitlichen Gewerbesteuermaßbetrages begrenzt worden.

## Neue Marktordnung für Fensterscheiben

Durch einen Erlass des Preiskommissars ist die Marktordnung für „Bauglas“, also praktisch Fensterscheiben, auf eine neue Grundlage gestellt. Die innewertenden vielen Preisabsenkungen sind fortgefallen. Der Wettbewerb zwischen Handwerk und Handel ist auf eine neue Grundlage gestellt. Die Gemischtbetriebe, die sowohl Glashandel betreiben als auch Glaserarbeiten ausüben, werden nach einer einjährigen Ubergangszeit nur noch zu Glaserpreisen beliefert werden. Sie werden sich daher wohl mit Ablauf der Ubergangszeit entweder auf den Handel oder das Handwerk spezialisieren. Da zugleich durch die neue Preisordnung ausreichende Gewähr geboten ist, daß die handwerklichen Glaserarbeiten nach ordnungsgemäßen Grundsätzen kalkuliert werden, fehlt dem Glaserartikel das bisherige Wirtungsfeld. Der Reichsverband des deutschen Glaserhandwerks hat daher seine Auflösung beschlossen.

## Höchstpreisänderungen für Fuhrleistungen im Nahverkehr

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister eine teilweise Veränderung der Preistafel zur Verordnung über Höchstpreise für Fuhrleistungen im Nahverkehr vom 15. Januar 1940 (Nahverkehrspreisordnung) durchgeführt. Die Veränderung betrifft die Höchstpreise bei Abrechnung nach Tages- und Kilometerfahrten und nach Stundenfahrten. Gleichzeitig hat der Reichskommissar für die Preisbildung eine Ausführungsanordnung zur Nahverkehrspreisverordnung erlassen. Diese regelt eine Reihe von Fragen, deren Klärung für die zweifelsfreie Anwendung der Höchstpreisverordnung in der Praxis angezeigt erschien. Sie enthält u. a. Bestimmungen über Geltungsbereich und Ausnahmen der Verordnung, über die Anwendung der drei Vergütungsarten, insbesondere Beschränkungen bei Anwendung der Tages- und Stundenfahrten, sowie über die Zulässigkeit der Berechnung von Zuschlägen für bestimmte zusätzliche Leistungen oder Aufwendungen. Die Ausführungsbestimmungen bringen ferner eine Sonderregelung für Baustellen von besonderer Bedeutung und begründen die Pflicht des Fuhrunternehmers zur Rechnungslegung bei der Ausführung von Fuhrleistungen.

Die erste Bekanntmachung über die Veränderung der Preistafel und die Ausführungsanordnung zur Nahverkehrspreisverordnung sind im Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung und im Reichsverkehrsblatt, Ausgabe B, veröffentlicht worden und treten am 15. Juli 1940 in Kraft. Im übrigen ist die nunmehr gültige Gesamtregelung der Fuhrpreise im Güternahverkehr mit Lastkraftwagen unter Einbeziehung der Veränderungen und der Ausführungsanordnung durch die Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeugwerke, deren Bezirksgruppen oder die Industrie- und Handelskammern zu beziehen.

## Pensionsregelung

### bei der Oderberg-Kaschauer Bahn

Die insbesondere durch die Grenzveränderungen vom Herbst 1938 nötig gewordenen slowakisch-ungarischen Verhandlungen über die Kaschau-Oderberger Eisenbahn sind nun im wesentlichen abgeschlossen; einige technische Fragen sollen in diesen Tagen in Budapest abschließend verhandelt werden. Ein besonders schwieriger Punkt war offenbar die Lastenverteilung aus den Pensionen für die Altpensionäre (die sogenannten Trianon-Pensionisten) wie für die leibteim (bis zum Stichtag vom 1. 10. 1938) hinzugekommenen Pensionäre. Seit Herbst 1938 liegt das Nordende der Kaschau-Oderberger Bahn auf deutschem Reichsgebiet, das Süden auf ungarischem, der größte Abschnitt ist slowakisch und bildet einen wesentlichen Teil des slowakischen Staatsbahn-

## Telefon? Kein Interesse!

Vor 60 Jahren wurden die ersten Kunden fast mit Gewalt herangeholt

Vor genau 60 Jahren erschien in den Berliner Zeitungen ein Aufruf, in dem um Anmeldung von Fernsprechanhängern gebeten wurde.

Was der Generalpostmeister Heinrich von Stephan einmal für richtig erkannt hatte, das sollte er auch durch die Einführung des Fernsprechers hatte er allerdings viel mehr Arbeit, als er selbst in seinen schwärzesten Ahnungen erwartete. Das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches ließ durch die Graue Eminenz, den Geheimrat v. Holstein, erklären, daß dort für die überflüssige Neueinrichtung kein Bedarf bestände. Die Berliner Polizeidirektion antwortete, daß ihre Teilnahme an einem Fernsprechdienst keinesfalls in Frage gezogen werden könnte. Auch alle anderen Behörden lehnten ab, und unter den Privatfirmen befand sich ebenfalls kein einziger Interessent. Der Generalpostmeister nahm die einhellige Ablehnung zur Kenntnis und ging dann unter Ausnutzung seines ganzen Einflusses zur persönlichen Werbung über, und als er nach unendlicher Mühe die ersten acht Kunden zusammengetrommelt hatte, eröffnete er auf gut Glück in Berlin das erste Fernsprechnetz des Deutschen Reiches.

Das war genau zwanzig Jahre nach der Erfindung des Telefons durch den deutschen Volksschullehrer Philipp Reis, der nur zur Genüge die bittere Tatsache erfahren mußte, daß selbst eine umwälzende Erfindung erst nach harten Kämpfen fruchtbar aufgenommen wird. Er erntete für seine Arbeit nicht die geringste Anerkennung. Nach Berichten von Zeitgenossen mußte er zeitweilig seinen Lebensunterhalt großenteils mit Wandervorträgen

verdienen, in denen er seine Apparate vorführte und erklärte. Die berühmten Poggendorffschen Analysen, eine der wenigen physikalisch-technischen Zeitschriften der damaligen Zeit, lehnten noch 1863 den Abdruck eines wissenschaftlichen Aufsatzes über die Erfindung des Fernsprechers mit der Begründung ab, daß die Uebertragung der menschlichen Stimme auf elektrischem Wege durchaus unglaublich sei. Dabei arbeiteten die primitiven Apparate des Dorfschullehrers Philipp Reis völlig einwandfrei.

Unter denen, die das erste Telefon verbesserten, sind vor allem Graham Bell, David Hughes und Werner Siemens zu nennen. Bell verbesserte den „Sprechenden“ Teil. Hughes schuf den „Hörenden“ Teil in der heute noch benutzten Form als Kohle-Mikrofon. Werner Siemens endlich baute zum ersten Mal ein Telefon mit Hufeisenmagnet, dessen Benutzung noch heute allgemein üblich ist. Den mächtigsten Antrieb für die praktische Einführung des Telefons gab vor allem Heinrich von Stephan, der Begründer des modernen Postwesens.

In einem alten Postamt des vorigen Jahrhunderts ging es sehr geräuschvoll zu, denn an jedem Schrank lagen nur 50 Teilnehmer, und wenn eine Verbindung mit einem anderen Schrank angeschlossenen Teilnehmer verlangt wurde, mußten sich die Beamten durch Zuruf verständigen. Zwischen diesen schwierigen Anfängen und den heutigen modernen Selbstanschlußämtern liegt nur ein kurzes Menschenalter, aber in dieser Zeit ist eine kaum vorstellbare Summe von technischen Fortschritten auf dem Gebiet des Fernsprech-, Fernseh- und Radiowesens erzielt worden.

## Umschau in Schlesien

### Mit Zauberprüchen und Hofuspokus

Kottbus. Unglaubliche Kurpfuscherei sowie finsterner Hofuspokus mit Zauberprüchen, Hellheerspiegeln und Drachenhorn-Summburg als Mittel zur gewinnflüchtigen Bereicherung wurden der 44-jährigen Alwine Kienndorf aus Kottbus von der Strafkammer des Kottbuser Landgerichts zur Last gelegt. Die Frau, die ihre Künste schon als zwölfjähriges Mädchen zum Teil bei einem alten Schäfer erlernte und sie später geschäftstüchtig erweiterte, nutzte den mamentlich in der Landbevölkerung der Niederlausitz stark verbreiteten Aberglauben in der Irreführung der Weife aus. Ihr Einkommen, das sie durch ihre Quacksalbereien und ihr Hergentheater erwarb, wird auf jährlich 9000 Mark geschätzt, von denen 6000 bis 7000 Mark versteuert wurden. Außerdem besitzt sie drei Grundstücke und ein Auto, mit dem zahlreiche Fahrten in die ganze Niederlausitz unternommen wurden, wo sie ihre Bannsprüche gegen vermeintliche Hexen und vermeintliche Drachen schleuderte. In dem Prozeß gab sie selbst zu, an den eigenen Hofuspokus nicht geglaubt zu haben, dagegen scheint sie von der Wirkung ihrer Zauberprüche gegen die Kose, Flechten und Wägen überzeugt gewesen zu sein. In eingehender Beweisaufnahme, zu der drei Sachverständige und etwa 30 Zeugen geladen waren,

wurden 24 Fälle erörtert. Der Staatsanwalt beantragte gegen die „Hexe von Kottbus“ zehn Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Verbot der Berufsausübung als Heilpraktikerin auf die Dauer von fünf Jahren, sowie Verhängung der Sicherungsverwahrung. Das Urteil soll am Dienstag verkündet werden.

### Die „ermordete“ Alkoholleiche

Schweidnitz. Hier verbreitete sich die Nachricht, daß ein „Mord“ in dem Promenadenpark an der Grünstraße verübt worden sei. Hinter einer Promenadenbank hatte man dort einen Mann aufgefunden, an dem man keine Lebenszeichen mehr wahrnahm. Außerdem deuteten Schleißen darauf hin, daß hier etwas nicht stimmte. Die Kriminalpolizei brachte die Auffklärung. Der bewußtlose Mann war sinnlos betrunken. Man brachte ihn bis zur Ausnützerung in Polizeigewahrsam. Der Alkoholvergiftete hat es anscheinend noch nicht begriffen, daß es auch zur äußeren Haltung gehört, dem Schnapsteufel Lebewohl zu sagen.

### Im Hafen ertrunken

Mallisch. Vom Einholen kommend, fuhr der Schiffslehrer Alfons Schöte nach dem Kahn des Schiffsheuers Hornig, auf dem er beschäftigt war. Vom Ufer wurde beobachtet, daß Schöte, der sein Fahrrad auf dem Boot mitführte, plötzlich verschwunden war. Die sofort herbeigeeilten Leute suchten im Wasser mit Haken die Unfallstelle ab und fanden bald das Fahrrad und dann den Verunglückten. Schöte gab keine Lebenszeichen mehr von sich und der Arzt konnte nur noch den Tod durch Ertrinken feststellen.

## Immer eine besondere Note

SCHLESISCHE SONNTAGSPOST

Verlag und Druck:

Gauverlag NS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz  
Verlagsleiter: Edwin Schwarzkopf, Gleiwitz  
Hauptverlagsleiter: Dr. Josef Seibold, Gleiwitz (im Wehrdienst)

Stellvertretender Hauptverlagsleiter: Peter Jantsch  
Chef vom Dienst: i. V. Hubert Lachotta  
Im Wehrdienst: Walter Konnerberg, Kurt Straßberger, Lorenz, Kurt Baum, Edmund Wischoff.  
Verantwortlich für Außenpolitik, Kulturpolitik und Unterhaltung: Peter Jantsch; für Innenpolitik und Wirtschaft: Hubert Lachotta; für Kommunalpolitik und Sport: Hubert Schray; für Industriegebiet: Liborius Simmel; für Provinz: Fritz Ulich; für Anzeigen: Friedrich Reichelt (im Wehrdienst), i. V. L. E. M. Udel; alle in Gleiwitz.

## Stellen-Angebote

### Jungen Jovann und Jovann

möglichst mit höherer Schulbildung für Buchhaltung, Statistik, von Bergwerks-Unternehmen in Oberschlesien

### ynfüßl

Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften sowie Gehaltsantrag. sind zu richten unter 3 153 an den Wanderer Gleiwitz.

### perfekte Stenotypistin Sparkassenleiter

für große Sparkasse mit 2 Nebenstellen. Bewerber m. eingeh. Lebenslauf und Lichtbild unter 3 152 an Wanderer Gleiwitz.

Verwaltung im Generalgouvernement Polen sucht  
Frau  
m. Nähenntn., z. Wirtschaftsführ. per 1. 8. gesucht. Meldungen zwisch. 10 und 12 Uhr. Gleiwitz-Dehringen, Sobenlohestr. 11, barriere.

## Mann oder Fräulein

vertraut mit Stenogramm u. Schreibmaschine, auch Anfänger, für sofort gesucht. Angebote unter 2 22 an den Wanderer Gleiwitz.

## Expedient

wohnhaft im Kreise Rybnik, f. eine Getreidemühle per sofort gesucht. Bevorzugt werden Bewerber aus der Kolonial- oder Mehlbranche. Schriftl. Angeb. unt. 2 1001 an Wd. Gleiw.

## Buchhalter (in)

für Durchschreib-Buchführung sucht  
Otto Kranz, Gnadenfeld  
Eisenwaren, Küchengeräte.

## Hausgehilfin

Saubere, freundliche, selbständige  
für sofort oder später gesucht. Angebote unter 2003/345 an Wd. R. M. Schließbach 102.

## Suche für sofort für Gleiwitzer Haushalt

Haushalt

## Haustochter

Bewerberinnen m. Bild, Zeugnisabschriften und Lebenslauf erb. unter 2 155 an den Wanderer Gleiwitz.

Kochlehrerfräulein, die das Kochen und Baden (Konditorei) erlernen will, Kochhilfe oder Köchin p. sof. gesucht.  
E. Eichhorn,  
Gasthaus „Drei Linden“,  
Sägemühl (Viola),  
Auf Buchenau 10.

Zuverlässiger Kraftwagenführer und ein Kutscher für sofort gesucht.  
A. Kaczmarek,  
Hindenburg, Kromp-Str. 237.

## Familien-Anzeigen

veröffentlicht man im „Oberschlesischen Wanderer“.

## 1 Gerwierfräulein

m. gut. Umgangsformen per sofort gesucht.  
Konditorei  
Fürschel,  
Hindenburg OS.

## Kindergärtnerin

ab. gebild., junges Mädchen zu zwei Mädchen (u. 9 J.) f. 2 oder 3 Nachmitt. i. d. Woche während d. Ferienzeit. Etl. Angeb. unter 3 168 an Wd. Hindenburg

## Gewandtes Mädchen

f. gepflegt. Privat-haushalt gesucht.  
Frau Schoen,  
Bad Reinerz Schl.,  
Haus Schoen.

## Hausgehilfin

f. Geschäftshaus, f. Gleiwitz, sofort gesucht. Angeb. u. 3 742 an Wd. Wd. R. M. Schließbach 102.

## Lehrmädchen f. Kolonialwaren-geschäft i. R. Gln. gesucht.

Dafelst wird 1 gebraucht. Anhang. f. Fahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. u. 2 743 an Wd. Gleiw.

## Flotte Kleider- u. Wäscheverfälscherin

zum 1. 8. gesucht. Kleidermeister Josef Dlawer, Bobref-Ratz II, Bergwerfstr. 14.

## Hausgehilfin

m. at. Kochkenntn. als Kleinrentmädchen. Dr. Sonnenberg,  
Gleiwitz,  
Niederdingstr. 15.

## Tüchtige Buch-arbeiterinnen

werden i. Dauerstellung gesucht. Angeb. u. 3 171 an Wd. Hdbg.

## Hausgehilfin

sauber u. ehrl. d. Gelegenheitsarbeit als Verkäuferin am Büfett auszubilden, gesucht. Angebote m. Bild an Wilhelm Joseph, Neustadt.

## Stellen-Gesuche

Erfahrener Ziegelmeister sucht bald Stell. evtl. anderen Auf-sichtsstellen. Angebote unter 3 24 an Wd. Gleiw.

## Kleine „Anzeigen“ große Erfolge!

ab sofort zu ver-pachten, evtl. zu verkaufen  
B u r d a,  
Gogolin II.

## Bäckerei

ab sofort zu ver-pachten, evtl. zu verkaufen  
B u r d a,  
Gogolin II.

## Wohnungen

### Eine 4-Zimmer-Wohnung

mit Beigeb., ab 1. August zu vermieten. Zu erfragen  
Möbelgeschäft P l i t z o,  
Hindenburg, Schöepelag.

### Pacht-gesuche

### Gasthaus

zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 2 25 an Wd. Gleiw.

### Verpach-tungen

### Bäckerei

### Grundstücke u. Geschäfte

### Bauplatz in Hindenburg

f. ein Eigenheim zu kaufen gesucht. Ebdg., m. Garten, Ang. unt. 3 162 an Wd. Hindenburg. 3 170 Wd. Hdbg.

## Wohnungen

### Eine 4-Zimmer-Wohnung

mit Beigeb., ab 1. August zu vermieten. Zu erfragen  
Möbelgeschäft P l i t z o,  
Hindenburg, Schöepelag.

### 2-Zimmer-Wohnung

m. Bad, i. Hdbg., Suermondtstr. 371, ab sof. f. monatl. 52 M. f. vermiet. 22 W i e l o d h,  
Maurermeister, Hindenburg OS., Zillerstraße 23.

### Grundstücke u. Geschäfte

### Bauplatz in Hindenburg

### Kleine „Anzeigen“ große Erfolge!

ab sofort zu ver-pachten, evtl. zu verkaufen  
B u r d a,  
Gogolin II.

### Bäckerei

ab sofort zu ver-pachten, evtl. zu verkaufen  
B u r d a,  
Gogolin II.

## Wohnungen

### Eine 4-Zimmer-Wohnung

mit Beigeb., ab 1. August zu vermieten. Zu erfragen  
Möbelgeschäft P l i t z o,  
Hindenburg, Schöepelag.

### 2-Zimmer-Wohnung

m. Bad, i. Hdbg., Suermondtstr. 371, ab sof. f. monatl. 52 M. f. vermiet. 22 W i e l o d h,  
Maurermeister, Hindenburg OS., Zillerstraße 23.

### Grundstücke u. Geschäfte

### Bauplatz in Hindenburg

### Kleine „Anzeigen“ große Erfolge!

ab sofort zu ver-pachten, evtl. zu verkaufen  
B u r d a,  
Gogolin II.

### Bäckerei

ab sofort zu ver-pachten, evtl. zu verkaufen  
B u r d a,  
Gogolin II.



Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an

Amtsrichter **Romuald Isola**  
u. Frau **Leri**, geb. Catalano

Hindenburg OS. Gleiwitz  
3. St. Landesfrauenklinik

Wir geben unsere Vermählung bekannt:

**Max Sonnek u. Marta Biskup**  
geb. Sudalla

Hindenburg im Juli 1940 Gleiwitz

**Vermietungen**

**Villa**  
i. Oberschreibergau  
f. August u. Sept.  
möbl. zu vermiet.  
Pr. 135 M. monatl.  
Zuschriften an:  
**S. Seemann**,  
Gleiwitz,  
Wilhelmstraße 22.

In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Reich starb an einem Leiden, das er sich im Polenfeldzug 1939 zugezogen hatte, unser Gefolgschaftsmitglied und Arbeitskamerad

**Norbert Kluba**

im 20. Lebensjahr.

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen, zuverlässigen Mitarbeiter, treuen und guten Kameraden, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Gleiwitz, im Juli 1940.

**Betriebsführer und Gefolgschaft**  
**der Graf von Ballestrem'schen Güterdirektion**

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Reich fiel am 20. Juni im Westen der

**Junfer**

**Ernst Marek**

Gefolgschaftsmitglied der Julenhütte

Mit der Trauer um sein Hinscheiden verbindet sich das stolze Bewusstsein, daß sein Heldentod Deutschlands Freiheit galt. Treue und Kameradschaft zeichneten sein Leben in der Heimat und in unseren Betrieben; diesen Leitfaden erfüllte er ganz, als er freudig dem Ausruf des Führers folgte. Wir bewahren unserem Arbeitskameraden stets ein ehrendes Andenken, sein Opfer wird uns Ansporn und Beispiel sein.

**Betriebsführung und Gefolgschaft**  
**der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG.**

Nach längerem Leiden verschied der

**Hauptlehrer a. D.**

**Albert Steuer**

Die Gemeinde und Schule Kreuzlinden bedauern aufrichtig den Heimgang dieses ausgezeichneten Mannes, der 29 Jahre in hiesiger Schule gewirkt und sich durch sein vorbildliches Leben als Lehrer und als Mensch die Verehrung und Liebe der ganzen Gemeinde erworben hat. Wir werden uns ihm lieben Freund und Mitarbeiter jederzeit ein treues Gedenken bewahren.

**Für die Gemeinde Kreuzlinden:**  
Gojowczyk, Bürgermeister

**Für die Schule:**  
Mettenheimer, Ortsschulvorsteher

Nach kurzer Krankheit ist am 13. Juli, 1.30 Uhr, unser Sonnenschein, unser heißgeliebtes Söhnchen, mein liebes Brüderlein

**Dieter Kiewitz**

im Alter von 3 Jahren, 11 Monaten von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:

**Otto Kiewitz**, Oberleutnant  
**Lina Kiewitz**, geb. Olscha  
**und Söhnchen Rainer**

Krappitz, Gleiwitz, den 16. Juli 1940.

Bestern, früh 4.30 Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden sanft und gottgegeben, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, im St. Josef-Krankenhaus in Biegenhals, wo sie zur Erholung weilte, meine innigste Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, liebe Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Fran Klara Sobotta** geb. Mosler

im Alter von 69 1/2 Jahren.

Ihr Leben war Liebe und Aufopferung für die Ihrigen.

**Ferdinand Sobotta**, Berginspektor u. Prokurist a. D.  
**Georg Sobotta**, z. Zt. im Felde  
**Elfriede Paech**, geb. Sobotta  
**Pius Paech**, als Schwiegersohn, z. Zt. im Felde

Hindenburg, Viktoriastraße 13a, Cottbus, Rungenb. b. Neutode, den 16. Juli 1940.

Die Beerdigung findet Freitag, 19. Juli, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Knappschaftskrankenhauses in Hindenburg nach dem St. Anna-Friedhof statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme in Wort und Schrift, die herrlichen Blumenpenden und alle Zeichen der Liebe und Verehrung beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen

**Bruno Przyrembel**

Reichsbahnwirt von Bahnhof Heydebreck

Sprechen wir im Namen aller Hinterbliebenen unseren tiefempfundenen Dank aus.

**Alma Przyrembel**  
**Ruth Bittner**, geb. Przyrembel

Hartenberg, Post Petersdorf i. Riesengebirge, Heydebreck OS., den 16. Juli 1940.

In treuester Pflichterfüllung fielen im Monat Juni für Führer, Volk und Vaterland im Kampf auf Frankreichs Boden

**Paul Lukas** - Kunstgießerei Gleiwitz  
**Josef Niesielski** - Ostfeld I  
**Max Kisiel** - Ostfeld I  
**Viktor Piecha** - Westfeld

Ihr Heldentod galt Deutschlands Freiheit!

Wir verlieren in ihnen treue Arbeitskameraden, denen wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

**Betriebsführer und Gefolgschaft**  
**der Preussischen Bergwerks- und Hütten-AG.**  
Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg

Statt besonderer Anzeige!

Sonntag, 14. Juli, 19 Uhr, entschlief nach kurzem Leiden, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater u. Onkel

**Reichsbahn-Rottenmeister i. R.**

**Johann Bober**

im 65. Lebensjahr nach einem Leben voller Liebe und unermüdlicher Sorge für die Seinen.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Luise Bober**, geb. Kurzeja, als Gattin  
**Alfred Bober**, als Sohn, Leutnant, z. Zt. im Felde  
**Angela Warmhold**, geb. Bober  
**Luise Czernik**, geb. Bober  
**Margot Bober**, als Schwiegertochter  
**Hans Warmhold**, Felix Czernik, als Schwiegersöhne  
5 Enkelkinder und Anverwandte

Gleiwitz, den 16. Juli 1940.

Requiem findet in der Christus-König-Kirche am 18. Juli, um 9 Uhr, statt; anschließend Beerdigung.

**Scobel-Restaurant**

Gleiwitz, Germaniaplatz

★

Angenehmstes Familienlokal am Platze

**Bestgepflegtes Bier, gute Weine, erstklassige Küche**

Über

**1000 Koffer**

trafen ein

**Georg Dienold**

Herren-Artikel

Das führende Fachgeschäft Oberschlesiens

**Gleiwitz**

Wilhelmstraße gegenüber HO.

Angeschlossen KKG, Beamtenbank, Oberhütten, OEW

**Kufeke**

macht die Kinder gesund und kräftig, bewahrt sie vor Verdauungsstörungen, spart der Mutter alle Mühe, Sorge, Geld.

**Halt!!**  
da hilft das

**MUSIKHAUS**  
**Walter Köhler**  
GLEIWITZ WILHELMSTR. 31

Sämtliche Rundfunkreparaturen werden bei uns ausgeführt  
Frische Anodenbatterien ohne Bezugschein.  
Sämtliche Röhren-Ersatz-Typen

Wir suchen noch

**Ellenvermehrter für fast sämtliche Grassaaten als Herbstsaat**

Für Inkarnatklees stellen wir Saatgut zur Verfügung. - Kostenloser fernmündliche und örtliche Beratung.

**Kleebaugenossenschaft e. G. m. b. H.**  
Breslau 2, Claassenstraße 7, Ruf 23833

Nach kurzem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, entschlief am 14. Juli 1940 meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Cousine

**Frau Hedwig Piecha**  
geb. Malik

im 73. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Julius Piecha**, als Gatte

Hindenburg, Gleiwitz, Beuthen, Mittelwalde, den 16. Juli 1940.

Beerdigung: Donnerstag, den 18. Juli, vorm. 8.45 Uhr, vom Trauerhaus Cäcilienstraße 1.

Am 13. Juli 1940 verschied auf tragische Weise mein lieber Mann und treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Schwiegerohn

**Koch Heinrich Jachnik**

im Alter von 28 1/2 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Elisabeth Jachnik**, Kinder und Anverwandte

Hindenburg, den 16. Juli 1940.

Beerdigung: Donnerstag, 18. Juli, 8.30 Uhr, vom städtischen Krankenhaus aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge meiner lieben Frau, unserer lieben, guten Mutter

**Agnes Scholich**

danken wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten für das Grabgeleit und Kranzpenden. Insbesondere den Mitbewohnern der Schönwälder Straße 31, dem Mütterverein und den ehrenwürdigen Schwestern. Ein herzliches „Gott vergelte“ Hochwürden Herrn Pfarrer Gunkel für die wohlwollenden Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Karl Scholich**

**Polsterwerk Wiesau**

Inhaber: **A. Kolbe**, Wiesau, Kreis Reiffe.

Der Zeit entsprechend sowie den autarkistischen Bestrebungen derselben annähernd Rechnung tragend, habe ich mich auch auf

**Umformen (modernisieren) Anarbeiten von Polstermöbeln und Polsterwaren umgestellt.**

Bei Bedarf erbitte eine Karte, weiteres wird veranlaßt.

**Bei Stoff- und Materialzugabe bezugsfreie Bedienung.**

**Wiederverkäufer** erhalten entsprechenden Rabatt.

Frachten spielen bei Preisgestaltung eine ganz und gar untergeordnete Rolle.

| Verkäufe                                                                                                                                                                                                                                                                | Kauf-gesuche                                                                                                   | Auto-Markt                                                                                                                     | Miet-gesuche                                                      |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|
| <b>1 Protos-Glaubjäger</b><br>mit Zubehör, fabrikneu,<br><b>1 Telefonen-Schalplatten-Spieler</b><br>fabrikneu,<br><b>1 Zwillingssportwagen</b><br>Opelino, fabrikneu, verkauft:<br><b>Rundfunk-Elektro</b><br>F. H. Koschmieder,<br>Dittmuth OS.,<br>Tel. Krappitz 152. | <b>Brennholz</b><br>jeder Art, auch<br><b>Altholz</b><br>kauft jede Menge.<br>Angeb. unt. 3 21 an Wand. Gleiw. | <b>Ein Sportkraftwagen</b><br>oder<br><b>Zugmaschine mit Anhänger</b><br>zu kaufen gesucht.<br>Angeb. u. R 154 an Wand. Gleiw. | <b>1,2 Str. Opel</b><br>billig zu verkaufen.<br>Heinrichstr. 74b. |

**10 Legehühner**  
zu verkaufen.  
Gleiwitz,  
Heydebreckstr. 38.

**Saub. Holzwohle**  
i. Ballen gepreßt,  
billig zu verkaufen.  
**E. W. Woolworth Co.**  
Gleiwitz,  
Wilhelmstraße 19.

**1 Foto-Apparat**,  
neu, Zeiss-Ikon  
Besja.

**2 getrag. Anzüge**,  
Gr. 180, schlanke  
Figur, z. Verkauf.  
Auskunft i. Misch-  
geschäft, Gleiwitz,  
Lößnitzstraße 13.

**2 dunfl., fast neue Anzüge**,  
Gr. 168-170, u.  
**1 Ledersofa**  
zu verkaufen.  
Gleiwitz,  
Drosselstraße 15.

**Fahrraddecken**  
Kahradachläuche  
gegen Bezugsschein  
zu haben bei  
**Friedrich Bollot**,  
Gleiwitz,  
Larnowitz, Str. 14

Habe mehrere  
1000 ccm weißen  
**Maurer- u. Putz-**  
sand abzugeben.  
Franz Rujoczel,  
Katochau,  
Waldstraße 62.

**Wasserleitungs-**  
**dichtungen**

aus Kernleder, in allen Größen,  
liefert prompt  
**OS. Treibriemen- u. Lederartikel-fabrik**,  
Gleiwitz, Partstraße 4, Ruf 4836.

**Beton- und Putzkies**

eindwandfrei, liefert frei Baustellen.  
Angeb. unt. 6 26 an Wand. Gleiw.

Ziehung 14.-17. August

**Geld-Lotterie für Das Deutsche Rote Kreuz**

179 840 Gewinne zus. RM

**400 000**

Hauptgewinne RM

2 x 25000 **50 000**  
2 x 10000 **20 000**  
2 x 5000 **10 000**  
4 x 2500 **10 000**  
10 x 1000 **10 000**

Einzel-Los **50** Rpf. Doppel-Los **1** RM

Liste und Porto 25 Pf.

5 Doppellosse od. RM **525**  
10 Einzellosse sortiert

**Friedrich Müller**

Staatl. Lotterie-Einnahme  
**Berlin C2** Jerusalem  
Straße 18

Postcheckkto. Berlin 311 58

Geschmackvolle

**Bowlen- und Sitzservice**

empfiehlt

**R. Bodensiedt, Zubelter**,  
Gleiwitz, Wilhelmstr. 22.

**An- und Verkauf!**

Kaufen laufend getragene Herren- u. Damenoberbekleidung: Anzüge, Mäntel, Pelze, Wäpche, Schuhe, ganze Nachlässe und zahlen bar. Karte genügt.

Beuthen OS., Kattowitzer Str. 21.  
Anruf 3943.

Amtsgericht Hindenburg OS.,  
den 12. Juli 1940.

HR B 158: Briefetfabrik Königin Luise, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hindenburg OS. (Kronprinzengasse 371). Der Verwaltungsverst. a. D. Dr. Karl Leising aus Hindenburg OS. ist am 3. Juni 1940 als Geschäftsführer ausgeschieden. An seine Stelle ist der Oberbergwerksdirektor a. D. Paul Heermann aus Hindenburg OS. als weiterer Geschäftsführer bestellt.

**Gäcke**

Reparatur. führt schnellst. aus die

**Sachzentrale**  
Radio, Holzmarkt, Rattibor, Rattiborer Str. 1

**6-Zimmer-Wohnung**

per halb od. spät. in Gleiw. gesucht. Buch- und Kunst-Vertrieb

**Emanuel Roger**,  
Gleiwitz,  
Klosterstraße 27.

**4-Zimmer-Wohnung**

bei vierteljährlich. Mietverhältniß. per halb od. spät. zu mieten gesucht. Angeb. u. 6 745 an Wand. Gleiw.

Von größerer Krankenkasse werden im Zentrum von Gleiwitz

**zwei Räume**

Erstgesch. oder 1. Stock gesucht. Angebote unter 6. 151 an Wanderer Gleiwitz.

**„Mauerblümchen“**

Den Begriff der „Mauerblume“ gab es nur im Altertum. Während heute jedermann sich den Partner suchen kann.

Wenn kein Weg ist in diesem Falle so erfolgreich wie ein Heiratsgeheul, das völlig unverständliche Bekanntmachungen vermittelt und doch so oft zum Glück verholfen hat.

Die Heiratsgeheule in der Schlesischen Tageszeitung, Breslau, Ostdeutschlands größter Zeitung, erfreuen sich wegen der großen Zahl ihrer Leserschaften besonderer Beliebtheit, da sie von vielen tausend Lesern beachtet werden und so die beste Voraussetzung für die Wünsche ihrer Leser bieten.